Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

10.7.1940 (No. 160)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413946

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 160 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 10. Juli 1940 | 10. Jahrgang

Erkenntnisse und Bekenntnisse, die zu spät kommen

Bonnet gesteht Frankreichs Kriegsschuld

Jetzt bekennt er, was er einst dreist ableugnete: daß Frankreich im Schlepptau Englands an Deutschland den Krieg erklärte, obwohl es selbst der Ansicht war, dieser Krieg sei vermeidbar

Italienische Bomber griffen ein Britengeschwader bei Kreta erfolgreich an

Englisch-italienisches Seegefecht an der Südspitze Calabriens

Hundert Prozent abgeschossen

Zwölf Britenbomber griffen Stavanger an – Alle zwölf wurden abgeschossen
Keine eigenen Verluste

Berlin, 10. Juli

In den gestrigen Vormittagsstunden versuchten 12 britische Bombenflugzeuge des Musters Bristol-Blenheim den Flugplatz Stavanger-Sola anzugreifen. Infolge sofort wirksam einsetzender Jagd- und Flakabwehr wurden die feindlichen Flugzeuge an der Durchführung ihres Auftrages gehindert und konnten nur wenige Bomben abwerfen, die unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar 11 in Luftkämpfen durch Jagd- und Zerstörerflugzeuge und eines durch Flakartillerie. Verluste an deutschen Flugzeugen sind nicht eingetreten.

*

Verlust des Zerstörers „Whirlwind" zugegeben

Genf, 10. Juli

Die britische Admiralität bedauert wieder einmal, wie aus London gemeldet wird, mitteilen zu müssen, daß der Torpedobootszerstörer „Whirlwind" von einem Torpedo getroffen worden und gesunken ist. Die Wasserverdrängung des Zerstörers betrug 1000 Tonnen, die Geschwindigkeit 34 Seemeilen. Die Besatzung betrug 134 Mann.

Schwere Schläge gegen Britenflotte

Bei Kreta: Ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger beschädigt
Ein Kreuzer versenkt

Rom, 10. Juli.

Einem Funkspruch des Kriegsberichterstatters der Agencia Stefani bei der italienischen Marine zufolge sichtete ein italienisches Aufklärungsflugzeug am Montag in der Nähe der Insel Kreta ein englisches Geschwader, das aus einem Linienschiff, zwei schweren Kreuzern, zwei leichten Kreuzern, weiteren Einheiten und einem Flugzeugträger bestand. Auf seinen funkentelegraphischen Alarm hin stiegen sofort italienische Bomberformationen auf, die nach 800 Kilometer Flug über dem Meer den Feind erreichten und, ungeachtet des lebhaften Feuers seiner Flak und trotz des Versuches, sich hinter künstlichem Nebel zu verbergen, mit schweren Bomben belegten. Ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger wurden beschädigt, ein Kreuzer versenkt. Alle italienischen Bomber kehrten unbeschädigt zu ihrem Stützpunkt zurück.

Das Seegefecht bei Calabrien: Rückzug der Briten

Rom, 10. Juli.

Einem Funkspruch des Kriegsberichterstatters der Agencia Stefani bei der italienischen Kriegsmarine zufolge sind Dienstag italienische Seestreitkräfte mit englischen Seestreitkräften zusammengestoßen, die italienische Einheiten, die einige Dampfer nach einem Hafen der Cyrenaika geleitet hatten, auf der Rückfahrt angreifen wollten. Die italienischen und die englischen Einheiten trafen um 14.30 Uhr südlich von Cap Spartivento (der äußersten Südspitze Calabriens) auf dem 38. Breitengrad und auf dem 18. Längengrad aufeinander. An der sechseinhalbstündigen Schlacht nahmen auch zahlreiche italienische Bomberformationen teil, die in aufeinanderfolgenden Wellen die feindlichen Kriegsschiffe angriffen. Beim Einbruch der Dunkelheit zogen sich die englischen Einheiten nach Süden zurück, verfolgt von den italienischen Seestreitkräften.

Ueber 50 britische Panzerwagen vernichtet

Rom, 10. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Die Zahl der an den letzten Tagen an der Grenze von Cyrenaika zerstörten feindlichen Panzerwagen beläuft sich auf mindestens 50. In Ostafrika bombardierte unsere Luftwaffe feindliche Stellungen im Gebiet von Wajir (Kenia) und traf ein Munitionslager.

Im Gebiet von Turcana (Kenia) wurden einige englische Soldaten zu Gefangenen gemacht. Nachdem ein Luftbombardement vorhergegangen war, gingen unsere Truppen auf Kurmu im anglo-ägyptischen Sudan vor und zerstörten eine Funkstation und Nachschublager.

Feindliche Flugzeuge führten Angriffe auf Massaua, Diredaua und Zula durch. Die Verluste belaufen sich auf zwei Tote und einen Verwundeten; materieller Schaden wurde nicht angerichtet.

Wieder 70000 Tonnen versenkt

Neue Großerfolge unserer U-Boot-Waffe – Die deutsche Luftwaffe im Angriff gegen England – Schwere Beschädigungen von englischen Hafenanlagen, Flugplätzen und Industriewerken

Berlin, 10. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Die deutsche U-Boot-Waffe hat dem Feind wiederum schwere Verluste beigebracht. Kapitänleutnant Hans-Gerrit von Stockhausen hat mit seinem Boot 56 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. — Ein weiteres U-Boot hat den britischen Zerstörer „Whirlwind" und mehrere bewaffnete Handelsschiffe, darunter einen britischen Marinetanker von 11 660 BRT. vernichtet. — Der im Wehrmachtsbericht vom 28. 6. bekanntgegebene Erfolg eines U-Bootes mit einer Versenkungsziffer von 38 000 BRT. hat sich, wie der zurückgekehrte Kommandant, Kapitänleutnant Knorr, meldet, auf 40 311 BRT. erhöht. — Schnellboote versenkten bei einem erneuten Vorstoß gegen die englische Südküste ein britisches Bewachungsfahrzeug.

In England griff die Luftwaffe Hafen- und Tankanlagen, Flugplätze sowie Werke der Rüstungsindustrie und Schiffsziele an. Getroffen und schwer beschädigt wurden die Werke von Devonport, Tankanlagen in Ipswich, Canvey-Island, Thames-Haven und Tilbury, Sprengstoffwerke in Harwich und die chemischen Großanlagen Billingham, ferner im Kanal und der Nordsee ein Kreuzer, ein Zerstörer und fünf Handelsschiffe. Auf einem Flugplatz wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört.

Angriffe feindlicher Flugzeuge am 8. 7. in Holland und Belgien blieben erfolglos; in der Nacht zum 9. 7. gegen Nord- und Westdeutschland verursachten sie einigen Häuserschaden und töteten mehrere Personen.

Die Gesamtverluste des Gegners am 8. 7. betragen elf Flugzeuge, davon wurden sechs im Luftkampf abgeschossen, fünf am Boden zerstört; fünf deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Wie Mussolinis Friedensbemühungen frivol sabotiert wurden

Die Wahrheit des deutschen Weißbuches bestätigt

Berlin, 10. Juli

Wenn die Veröffentlichungen des deutschen Weißbuches über die Kriegsschuld Englands und Frankreichs überhaupt eines Beweises bedürften, so wird er jetzt eindeutig erbracht durch ein Geständnis des früheren französischen Außenministers George Bonnet. Vor einer bedeutenden Gruppe französischer Abgeordneter in Vichy, die sich mit der Frage der Kriegsschuld beschäftigte, erläuterte Bonnet Montag nachmittag die Ereignisse und diplomatischen Schritte, die der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland am 3. September 1939 vorausgingen.

Bonnet gab seinen Kollegen bekannt, daß er am 1. September im Namen der französischen Regierung dem italienischen Vermittlungsvorschlag zur Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes zugestimmt habe, einem Weg, den bekanntlich auch Deutschland als gangbar akzeptierte. Am 2. September, als Polen mit Deutschland bereits im Kriege war, habe er seine Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens fortgesetzt. Er habe eingewilligt, daß in den folgenden Wochen eine Konferenz stattfinde. Diese Konferenz sei aber durch die polnische und britische Regierung unmöglich gemacht worden, indem sie ultimativ die ehrenrührige vorherige Räumung des von Deutschland bereits besetzten Gebietes verlangten.

Bonnet bestätigt damit eindeutig die Kriegsschuld Polens und Englands. Offen gibt er zu, daß es vor allem die Hetzer in London waren, an deren Halsstarrigkeit diese letzte Möglichkeit einer friedlichen Lösung scheiterte. Gleichzeitig klagt der frühere Außenminister aber sich damit selbst an. Die französische Regierung hat in jenen kritischen Tagen es nicht nur geflissentlich versäumt, das französische Volk über die letzte Phase der diplomatischen Verhandlungen zu unterrichten, Bonnet hat sich sogar erdreistet, die deutschen Veröffentlichungen, die unbezweifelbar die Friedensbereitschaft des Führers auf der Basis des italienischen Vermittlungsvorschlages zu erkennen gaben, zu dementieren.

Statt auf die Stimme des Gewissens zu hören, ist Bonnet damals dem Kriegshetzer Nr. 1, dem plutokratischen England Chamberlains, Churchills, Edens und Genossen in die Schlinge gegangen. Bonnet und die englandhörige Clique um ihn hat dem Druck aus London nachgegeben und niederträchtig die Friedensvorschläge des Duce und die wiederholten Bemühungen des Führers, ein Blutvergießen zu vermeiden, zu Fall gebracht. Bonnet ist damit schuldig an allem Leid und Elend, das über Frankreich hereingebrochen ist, und das ihm heute zu spät dieses Geständnis abpreßt.

Auf Bonnet lastet also die Verantwortung für die zerstörten Städte und Dörfer, für das Blut tausender französischer Soldaten, die von ihm in den Krieg gegen Deutschland getrieben wurden. Bonnet trägt aber auch die Schuld an dem Blut der deutschen Soldaten, die im heroischen Verteidigungskampfe ihr Leben gelassen haben. Die Tränen, die Mütter um ihre Söhne, Frauen um den Gatten, Bräute um den Liebsten weinen, klagen den Englandknecht bitter an. Auch das

Deutsche Tatsachen – britische Lügen

Die englischen Flugzeugverluste seit dem Waffenstillstand mit Frankreich

Berlin, 10. Juli

Seit dem 25. Juni, morgens 1.35 Uhr, herrscht zwischen Deutschland und Frankreich Waffenruhe. Seit diesem Tage also hat nur noch die britische Luftwaffe gekämpft. Es ist lehrreich, die Verlustziffern zu betrachten, die sich seit dem deutsch-französischen Waffenstillstand ergeben haben. Nach den deutschen Wehrmachtsberichten vom 25. Juni bis 8. Juli einschließlich, hat die britische Luftwaffe insgesamt 105 Flugzeuge verloren, demgegenüber 20 deutsche Flugzeuge als vermißt gemeldet worden sind.

Da man nun nicht mit wahren Tatsachen dagegen operieren kann, so lügt man frisch drauf los. Als vor einigen Tagen der deutsche Wehrmachtsbericht melden konnte, daß über dem Kanal allein zehn englische Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire abgeschossen worden seien, bestritt der Londoner Nachrichtendienst das ebenso heftig wie redselig und behauptete, daß die Engländer nur ein Jagdflugzeug verloren hätten. Und „dies ist das zweite Jagdflugzeug überhaupt, das bei der Verteidigung Großbritanniens seit Beginn des Krieges verloren gegangen ist". Sehr wortreich wurde dann weiter behauptet, daß während dieser Zeit die Deutschen bei ihren Angriffen gegen England mit Sicherheit 112 Flugzeuge verloren hätten.

Der Londoner „Nachrichtendienst" bemüht sich vergebens, an der Propagandafront Schlachten zu gewinnen, während die Unterlegenheit der britischen Luftwaffe durch den deutschen Wehrmachtsbericht mit nüchternen Zahlen täglich unter Beweis gestellt wird. Der Wunsch, dem eigenen Volk Mut zu machen, ist verständlich. Die dazu angewandten Propagandamittel sind schlecht, weil sie auf Lügen aufgebaut sind.

Landesbibliothek Oldenburg

Das alles können wir nicht vergessen:

Französische Zivilbevölkerung mit Messern auf deutsche Kriegsgefangene

Ein deutscher Offizier von französischen Offizieren geschlagen — Bajonette für fußkranke deutsche Gefangene

Von Kriegsberichter Willi Kahlert

(PK.) Im Zimmer eines französischen Hauses. Mir gegenüber sitzt ein junger Leutnant, der eine Infanteriekompanie über die Aisne geführt hat und dann in Gefangenschaft geraten ist. Er schildert mir seine Erlebnisse. An dem Sonntagmorgen, an dem der Aisne-Uebergang erzwungen worden war, ist der Leutnant als erster über den Fluß gestoßen. Das feindliche Feuer hat den Uebergang fast unmöglich gemacht. Die Schlauchboote sind zerschossen abgesackt. Mit 30 Mann hat der Leutnant das erste Ziel erreicht; dann hat sich die Hölle an der Aisne geöffnet. Unser Nachschub ist weggemäht worden und mancher ist hier an der Aisne für den Führer und Großdeutschland auf dem Felde der Ehre gefallen.

Die 30 Mann unter der Führung des Leutnants haben sich tapfer gehalten. Gegen die Uebermacht des Gegners ist nichts auszurichten gewesen. Von den 30 sind noch etliche verwundet worden. Für sie hat der wackere und schneidige Offizier zuerst gesorgt, hat sie von Kameraden in der Dunkelheit schwimmend über die Aisne bringen lassen; er selbst ist mit zwei Mann in den feindlichen Linien geblieben, hat sich im Schutze der Dunkelheit eingegraben und so die weiteren Dinge abgewartet.

15 Meter neben einem schweren MG.-Nest

In der Dunkelheit haben die drei Mann nicht bemerkt, daß sie 15 Meter neben einem schweren MG.-Nest gelegen haben. Als am anderen Morgen der Kampf um die Aisne erneut einsetzte, schicken die Franzosen einen Zug durch den Wald. Er durchkämmte das Gelände, und ehe die drei Mann sich verteidigen können, blinken Gewehrläufe und Bajonette in ihrem Graben. Jeder Widerstand ist zwecklos. Sie werden zum französischen Bataillonsgefechtsstand gebracht. Der Leutnant betont, daß die Offiziere und Soldaten, die hier in erster Linie den Deutschen gegenübergelegen haben, sich anständig benommen haben. Sie haben den drei deutschen Soldaten nichts getan, haben sie als ritterliche Gegner geachtet. Am Abend sind sie dann zu einem Sammellager geschafft worden, und dann hat der Leidensweg begonnen, mit unsagbaren Qualen.

Zivilisten stürzten mit Messern auf unsere Soldaten

Auf einem Truppenübungsplatz zwischen der Aisne und der Marne liegt das Gefangenenlager. Die Franzosen haben hier nochmals eine Verteidigungsstellung gebaut. 30 Kilometer werden die in die Hände der Franzosen gefallenen deutschen Soldaten mit einem Fahrzeug gefahren; dann geht es in Eilmärschen weiter. Immer marschieren, marschieren und nochmals marschieren. Viele unserer Soldaten sind ohne Stiefel. Die Haut hängt ihnen an den Füßen. Sie laufen auf wundem Fleisch. Jeder Schritt schmerzt. **Als sie durch die Dörfer kommen, haben die Bewachungsmannschaften Mühe, die Gefangenen vor der Zivilbevölkerung zu schützen. Die Zivilisten stürzen sich, mit Messern bewaffnet, aus ihren Häusern und wollen unsere Soldaten erdolchen. Wehrlos sind sie diesem Pöbel ausgeliefert; aber unsere gefangenen Kameraden behalten die Ruhe, bewahren Disziplin und zeigen sich auch hier in größter Not als deutsche Soldaten, die niemals ihr echtes deutsches Mannestum vergessen. Allen voran marschiert der Leutnant mit noch einem Offizier. Weil der Leutnant die Handschuhe angelassen hat, wird er von französischen Offizieren ins Gesicht geschlagen.**

Wer sich muckt, wird erschossen!

Die Franzosen befürchten, daß deutsche Truppen den Gefangenentransport einholen. Sie laden die Gefangenen in einen Güterzug. Er fährt in zehn Stunden 15 Kilometer und bleibt dann vor einem Bahnhof stehen. Es ist Abend geworden. Da erscheinen unsere Stukas und bombardieren den Bahnhof. Unsere Gefangenen spritzen aus den Zügen, um nicht von unseren eigenen Stukas bombardiert zu werden, die hier die Rückzugslinien der Franzosen zerstören. Die Wirkung der Bomben, die unsere Soldaten hier selbst spüren, ist verheerend. Sie verstehen jetzt gut die Furcht der Franzosen. Am anderen Morgen geht es weiter. Vor dem Abmarsch erklärt ein französischer Offizier: „Wer sich muckt, wird erschossen."

Unsere Soldaten können kaum noch marschieren; seit sie in Gefangenschaft gekommen sind, haben sie nichts zu essen und zu trinken bekommen. In der Nacht sind sie in der Markthalle, in der sie untergebracht worden sind, im Kreise herumgelaufen, um sich ein wenig vor der Kälte zu schützen. Nun geht es weiter. Einige brechen erschöpft und ermattet zusammen. Sie werden mit Bajonetten maltraitiert und weitergetrieben. Ihr Weg führt zwischen den Kolonnen der Flüchtlinge, der zurückflutenden Franzosen und den endlosen Kraftwagenkolonnen hindurch.

Die Deutschen kommen!

In der Nacht sind unsere Soldaten bei Nitry, nördlich Avallon, angekommen. Sie glauben sich weit in Frankreich und sehen einem schweren Schicksal entgegen. Den größten Hunger haben sie mit weggeworfenem Brot der Flüchtlinge gestillt und den Durst mit aufgefangenem Regenwasser ein wenig gelöscht. Was mag der kommende Tag, was mag die Zukunft bringen? Sie wissen es nicht, ahnen nicht, daß ihnen die Befreiung in wenigen Stunden bevorsteht. In der Dunkelheit nähern sich zwei Fahrzeuge. Es sind Panzerspähwagen, die ihren Truppen schon 30 Kilometer vorausfahren. Unsere Gefangenen erkennen sie nicht. Der Leutnant ruft: „Rechts heran!" Die Männer im Panzerspähwagen haben es gehört, wie sie nachher dem Leutnant erklärt haben. Aber sie wissen nicht, wie es möglich ist, daß hier deutsche Soldaten sein sollen.

Drei Stunden später kommen die deutschen motorisierten Truppen. Zunächst zwei Kräder und ein Lastkraftwagen mit einem schweren KW. Unsere vorstoßenden Truppen schießen in die Wälder, um festzustellen, wo der Feind sitzt. Unsere Gefangenen haben Deckung gesucht. Auch die Bewachungsmannschaften sind in den Wald geflüchtet. Der Leutnant erkennt die Situation, gibt den Befehl, die Bewachungsmannschaften zu entwaffnen. Es gelingt. Unsere sich nähernden Truppen bekommen kein Feuer und kommen dicht an den Wald heran. Leutnant Hopf ruft: „Deutsche Truppen?" — „Ja!" schallt's als Antwort zurück. Die Gefangenen springen aus den Wäldern. Es ist ein Jubel der Begrüßung. Das ist die Befreiung aus unsagbarer Not. Ein Schützenregiment ist es, das hier eine Anzahl deutscher Gefangener vom sicheren Tode befreite; denn wie ein französischer Offizier sagt, haben sie gewußt, daß die deutschen Truppen sich näherten und **zwei Ortschaften weiter haben die Neger bereits gestanden, unsere Kameraden abzuschlachten. Das ist ein Wort aus dem Munde eines französischen Offiziers. So behandelten sie unsere Gefangenen. Von dieser Blutschuld kann sich Frankreich nicht befreien.**

Unsere Gefangenen haben nicht nur Hunger und Durst, haben nicht nur Schmerzen ertragen müssen, sondern mußten auch die gröbsten Schmähungen über den Führer anhören, ohne sich wehren zu können. Sie bekamen immer wieder zu hören: „Schlagt sie tot, die Hitlerhunde!" Aber das erschütterte unsere Kameraden nicht. Sie blieben bei allen gemeinen Drohungen furchtlos. **Als man ihnen gesagt hätte, sie sollen nachsprechen „Hitler ist ein Schwein", da steht in den Gesichtern unserer Kameraden ein kaltes, Verachtung kündendes Schweigen. Sie sterben eher, als daß selbst unter Brachialgewalt ein Wort gegen unseren geliebten Führer über ihre Lippen kommt.**

Wir aber vergessen diese Haltung des Gegners nie. Die gemeine Völkerhetze, die in Frankreich gewütet hat, ist durch unsere Waffen niedergezwungen; sie wird auch restlos ausgerottet werden. Nun sind unsere Kameraden wieder bei ihren Truppenteilen. Die Not der letzten Tage steht noch in ihrem Gesicht. Die hat sie nur stärker gemacht für den weiteren Kampf. Sie harren der neuen Befehle des Führers.

---

späte Geständnis wäscht ihn von dieser Schuld nicht rein!

Auch der ehemalige französische Außenminister Laval hat die britische und damit zugleich die französische Politik angeklagt. Für Laval, der betonte, er habe während seiner Amtszeit Frankreich aus der Abhängigkeit von England loslösen wollen, gilt gleichfalls, daß alle hinterher vergossenen Krokodilstränen die Tatsachen der französischen Haltung nicht aus der Welt zu schaffen vermögen. Die französische Politik hat reichlich Zeit dazu gehabt, die ehrliche Friedenshand Deutschlands zu ergreifen. Erkenntnisse und Bekenntnisse im Stile Bonnets und Lavals kommen heute zu spät. Frankreich muß die Schuld, die es auf sich geladen hat, tragen; die einzige Tatsache, die heute besteht, ist der überlegene deutsche Sieg. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen.

Die Vorwürfe, die das geschlagene Frankreich gegen England richtet, gehören in die internen Auseinandersetzungen zwischen den ehemaligen Verbündeten hinein, die sich jetzt schon mitten im Seekrieg miteinander befinden. Wir verringern nicht die englische Schuld, wenn wir Frankreich daran erinnern, daß seine eigenen Regierungen diese Schuld teilen und daß nur ihr Verhalten es den Engländern ermöglichte, den sogenannten neuen Kurs zu steuern. Frankreich ist auf diesem Kurse mitgefahren als aktiver Kämpfer gegen Deutschland, und dieser Kurs hat in seine Katastrophe hineingeführt.

Aus einer solchen Katastrophe kommt man nicht plötzlich dadurch wieder heraus, daß man die erfolgreichen Regierungsmethoden des Gegners, die man so lange weltanschaulich bekämpft hat, nun selbst einführen möchte. Es sind keine neuen Namen, die in Vichy auftauchen. Es sind die alten Demokraten, die heute in Frankreich eine autoritäre Regierung schaffen wollen. Dieses Experiment kommt für die Neuordnung Europas zu spät. Diese wird das Werk der Sieger sein, für die der Nationalsozialismus oder Faschismus keine Gelegenheitskonstruktion, sondern Ausdruck einer revolutionären Dynamik sind. Mit der verspäteten Einführung einer neuen Regierungsform unter solchen Umständen kann man sich nicht über Nacht den Anschluß an das neue Europa sichern.

Englische Absichten auf Belgisch-Kongo?

Bern, 10. Juli

Der frühere belgische Kolonialminister Vleeschauer, der vor einigen Tagen in London eintraf, wurde von Lord Halifax empfangen. Offenbar kommt es den Engländern darauf an, von der ehemaligen belgischen „Regierung" die Handhabe zur größeren Einflußnahme auf das belgische Kongogebiet zu erhalten. Aus einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung" aus London ist ersichtlich, daß die Londoner Regierung vor allem bemüht ist, in den Besitz der Produkte des belgischen Kongo-Gebietes zu kommen.

Neuer britischer Schurkenstreich

„Erfolgreiche Aktion" gegen das französische Schlachtschiff „Richelieu"

Stockholm, 10. Juli.

Churchill setzt seine Piratenstreiche fort. Gestern wurde in London bekanntgegeben, daß die Aktionen gegen die französische Flotte weiter fortgesetzt werden und daß englische Flotteneinheiten es unternommen haben, zu verhindern, daß das moderne französische Schlachtschiff „Richelieu" (35 000 Tonnen) „in die Hände des Feindes fällt", weshalb man eine Aktion gegen das Schiff auf offener See unternommen habe, die „erfolgreich verlaufen" sei. Weitere Einzelheiten dieses neuen Dolchstoßes Englands gegen den ehemaligen Bundesgenossen sind bisher noch nicht bekannt.

Frankreich merkt die Folgen seines Krieges gegen Deutschland von englischer Seite immer krasser. Was die Briten mit ihrem verräterischen Verhalten in der Flandernschlacht begannen, was sie mit dem brutalen Ueberfall auf die französische Flotte in Oran echt englisch fortsetzten, das haben sie mit dem Raub der französischen Schiffe in britischen Häfen zum System erhoben. Dieses System der nackten Piraterie hat sie jetzt den Griff gegen den 35 000-Tonner „Richelieu" tun lassen. Immer noch mit der lügenhaften Begründung, sie wollten verhindern, daß das Schlachtschiff in die Hände des Feindes falle, obwohl diese Lüge in der ganzen Welt kein Mensch mehr glaubt.

Schipper-Aspiranten aus den Kinos geholt

Plötzliche Mobilmachung von Zivilisten in London / „Schauen Sie sich doch diesen Unsinn an" — sagt ein englischer Soldat

Lissabon, 10. Juli

Aus London erhalten wir folgenden Augenzeugenbericht über die am Sonnabend erfolgte plötzliche Mobilmachung von Zivilisten in London, die Schützengräben in der Hauptstadt ausheben sollten. Unser Gewährsmann berichtet:

Viele Leute erlebten am Sonnabend nachmittag eine höchst unangenehme Ueberraschung. Sie saßen gemütlich im Kino, als plötzlich die Filmvorführung unterbrochen wurde. Auf dem Podium erschien ein Rekrutierungs-Sergeant mit einigen Soldaten und hielt eine kurze Ansprache, in der er erklärte, er brauche sofort 150 Mann zum Auswerfen von Schützengräben und bitte um sofortige Meldung von Freiwilligen. Er hoffe, nicht zu Zwangsmaßnahmen greifen zu müssen, da er ja sehe, daß genügend junge Männer im Theater anwesend seien. Die gleiche Szene spielte sich zur selben Zeit in allen größeren und kleineren Londoner Kinos, Kabaretts und Tea-rooms ab.

Im Raume herrschte zunächst tiefstes Schweigen. Alles saß wie erstarrt. Der Krieg, den man für zwei Stunden im Kino hatte vergessen wollen, war plötzlich wieder ganz nahe gerückt. Dann erscholl als erste Reaktion Händeklatschen aus den Reihen der im Theater sitzenden Soldaten auf Urlaub, die die ihnen zunächst sitzenden jungen Männer mit ironischen Zurufen aufforderten, sich sofort zu melden. Zögernd standen schließlich einige auf und begaben sich auf das Podium. Andere folgten ihnen. Ihnen allen aber sah man deutlich genug an, wie unangenehm ihnen diese plötzliche Wochenendstörung war. Als die Zahl schließlich annähernd erreicht war, zog der Sergeant mit seinen Freiwilligen ab.

Ich war neugierig geworden, wie die Sache weitergehen würde und folgte dem Zuge. Die Freiwilligen wurden auf einen nahe gelegenen Kinderspielplatz geführt. Leider konnten sie ihre Arbeit nicht sofort beginnen; denn es stellte sich heraus, daß nur für etwa 80 Mann Schaufeln und Beilpicken vorhanden waren. Nach längerem Hin und Her wurden die übrigen wieder entlassen. Unterdessen hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, die die sehr amateurhaften Grabversuche mit spöttischen Bemerkungen begleitete. Ein neben mir stehender Frontsoldat sagte mit grinsendem Gesicht und spöttischen Achselzucken: „Schauen Sie sich doch diesen Unsinn an. Das ist genau so, als ob man mit Pfeil und Bogen gegen die deutschen Tanks vorgehen wollte."

Den ganzen Sonntag über konnte man derartige Kommandos in allen Teilen Londons bei ihren dilletantischen Schanzarbeiten sehen, und man merkte es den Leuten deutlich an, daß ihnen ihre Tätigkeit selber völlig sinnlos erschien.

*

Sogar Frauen!

Madrid, 10. Juli.

„Informationes" berichtet aus London, zum Ausheben von Schützengräben und Befestigungsarbeiten im London würden jetzt sogar Frauen eingesetzt. Um zu den hohen Kriegskosten beizusteuern, habe das Königshaus bereits verschiedene Kronjuwelen und Kunstgegenstände verkauft — — verkauft!!!, nicht etwa gespendet, denn Geschäft bleibt Geschäft in England, Kriegsgeschäft bleibt Kriegsgeschäft, ob man es nun mit Kanonenlieferungen oder Kronjuwelen macht. Bezahlen muß das alles der „kleine Mann" mit seinen Steuergroschen!

Französische Kammer für Aenderung der Verfassung

Genf, 10. Juli

Aus Vichy wird gemeldet, daß die am Dienstagmorgen in Vichy zusammengetretene Kammer dem Projekt zur Aenderung der französischen Verfassung mit 395 Stimmen gegen 3 Stimmen zugestimmt habe.

Der französische Ministerrat hat sich Montag abend unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, versammelt und den Entwurf einer Verfassungsänderung angenommen. Dieser Entwurf wird den Kammern und der Nationalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Der Vizepräsident des Ministerrates, Pierre Laval, wird ihn vor den Versammlungen vertreten.

Der der Nationalversammlung vorzulegende Entschließungsentwurf enthält einen einzigen Artikel, der besagt, daß die Nationalversammlung der Regierung der Republik unter der Signatur und Autorität des Marschalls Pétain, Präsidenten des Ministerrates, alle Vollmachten zwecks Erlaß der neuen Verfassung des französischen Staates verlangt. Die Verfassung wird durch die Versammlung ratifiziert werden, wie er sie selbst geschaffen haben wird.

*

Genf, 10. Juli

Wie aus Vichy gemeldet wird, hat am Dienstagnachmittag in Vichy auch der französische Senat dem Projekt der Veränderung der französischen Verfassung mit 225 zu 1 Stimmen seine Zustimmung erteilt.

Ohnmächtiges England

Die letzten Schiffahrtswege bedroht

Wilhelmshaven, 10. Juli

Nach dem eigenen Eingeständnis der Londoner Kriegshetzer nehmen die deutschen Luftangriffe auf die britische Insel von Tag zu Tag an Stärke zu. In demselben Tempo aber steigern sich auch die Erfolge unserer U-Boote, die jetzt fast täglich gewaltige Versenkungsziffern melden. Dies zeigt mit aller Deutlichkeit, wie sich die Situation seit dem Herbst 1939 verwandelt hat. Nachdem die deutsche Luftwaffe und Marine den Nordseeraum erobert hat, stoßen unsere U-Boote nunmehr mit demselben Erfolg von neu gewonnenen Stützpunkten in das Seegebiet des Atlantik vor und bedrohen hier die überseeischen Zufahrtstraßen Englands. Nachdem die Zufuhr aus dem Nordseeraum und der Ostsee, sowie aus dem Mittelmeer für England vollkommen gesperrt worden ist, sind nunmehr auch die atlantischen Schiffahrtswege, die jetzt die einzigen Verbindungswege Englands mit seinen überseeischen Kolonialgebieten darstellen, empfindlich getroffen worden.

Die Methode der Geleitzüge erweist sich, je länger der Krieg dauert, um so wirkungsloser. England ist nicht mehr in der Lage, seine Handelsschiffahrt zu schützen, weder in den europäischen Meeren noch auf dem Weltmeer. Darüber können auch die neuen großmäuligen Ankündigungen über eine „Umorganisation der britischen Flotte" nicht hinwegtäuschen. Gleichzeitig wächst die Luftbedrohung der wichtigen englischen Kriegshäfen und Industriegebiete. Von Newcastle in Mittelengland bis zum Hafen Falmouth am Südwestzipfel der Halbinsel Cornwall werden die wichtigsten Rüstungszentren und Hafenanlagen Englands unter konzentrisches Feuer unserer Kampfgeschwader genommen. Das Gebiet des englischen Kanals gehört ganz der deutschen Luftwaffe, wie die Angriffe auf die Insel Wight, die Bombardierung von Geleitzügen und Transporten erneut zeigen.

Bemerkenswert ist vor allem, wie viele große Schiffe von hohem Tonnengehalt fast jeden Tag von der deutschen Marine und Luftwaffe vernichtet werden. Wenn es noch einen Zweifel daran geben könnte, daß Englands Rolle in Europa ausgespielt ist, so sorgen unsere Flieger und U-Boote tagtäglich dafür, diese Zweifel gründlich zu bereinigen. Daß sich selbst die Kreise der Londoner Hetzer und Plutokraten über diese Tatsache nicht mehr hinwegsetzen können, zeigt die offene Panik und zunehmende Desorganisation, die jetzt zum allgemeinen Ruf nach dem großen Diktator führt. Wie wenig man jedoch selbst die Aussicht eines Widerstandes einschätzt, geht aus den dauernden Beteuerungen Churchills hervor, daß man auch nach einer militärischen Niederlage Englands in Europa den Kampf von Uebersee aus fortsetzen wolle. Das ist das klarste Eingeständnis der praktischen Ohnmacht und bereits erfolgten Ausschaltung aus dem europäischen Kräftefeld.

Besuch aus Ungarn

Berlin, 10. Juli

Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der ungarische Minister des Aeußeren Graf Csaky begaben sich am Dienstagnachmittag zu einem kurzen Besuch der Reichsregierung nach Deutschland.

*

Graf Ciano im Operationsgebiet im Westen

Der italienische Außenminister Graf Ciano setzte seine Reise durch das Operationsgebiet im Westen fort. Auf einem Feldflughafen besichtigte Graf Ciano, der selbst einer der ersten Flieger Italiens ist und sich als Flugzeugführer bei der Eroberung Abessiniens hervorragend auszeichnete, deutsche Kampfflugzeuge.

Landesbibliothek Oldenburg

„Großgermanischer Raum unter deutschem Schutz"

Reichsleiter Rosenberg sprach vor der in- und ausländischen Presse über die nordische Schicksalsgemeinschaft
Gemeinsame politische, wirtschaftliche und kulturelle Front aller germanischen Völker

Berlin, 10. Juli

Vor Vertretern der in- und ausländischen Presse sprach Reichsleiter Rosenberg über ein entscheidendes politisches Problem, das nach der Besetzung des nordischen Raumes von besonderer Bedeutung ist. Es ist ganz natürlich, daß über die aktuellen militärischen und politischen Ereignisse, die mit der Sicherung Skandinaviens gegenüber englischen Angriffen zusammenhängen hinaus die tieferen Fragen des deutsch-nordischen Verhältnisses besonders im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung von großer Bedeutung sind. Hierzu hat nunmehr Reichsleiter Rosenberg in seiner Ansprache über die nordische Schicksalsgemeinschaft, die gleichzeitig von allen Reichssendern übertragen wurde, ausführlich Stellung genommen.

Ursprünglich verwandte Kräfte

Einleitend hebt der Reichsleiter hervor, daß die nationalsozialistische Bewegung sich gleich nach der Machtübernahme mit dem nordischen Raum als volkspolitischen Begriff und raumpolitische Gegebenheit beschäftigt habe. Wenn auch die politische Entwicklung Deutschlands durch seine Revolution und die politischen und sozialen Auffassungen in Skandinavien voneinander abwichen, wären wir trotzdem der tiefen Ueberzeugung, daß über alles Bedingte hinaus Charakter- und Schicksalsauffassung der artverwandten Völker doch im wesentlichen gleich seien und daß nur neue Mittel und Wege gefunden werden müssen, um über manche verschütteten Gefühle und Gedanken wieder die ursprünglich verwandten Kräfte zu neuem Leben zu erwecken.

Die nationalsozialistische Bewegung hat sich bemüht, möglichst viele Kreise Skandinaviens mit dem neuen Deutschland bekannt zu machen und umgekehrt haben viele deutsche Künstler und Forscher Skandinavien bereist und Bekanntschaften und sachliche Beziehungen angeknüpft. Dieser gegenseitige Gedankenaustausch sollte, so betonte der Reichsleiter, den Weg für ein politisches Verständnis und für die tiefere Erkenntnis der großen germanischen Schicksalsgemeinschaften ebnen. Doch diese Bestrebungen habe Englands grenzenloser Imperialismus zu verhindern versucht.

Reichsleiter Rosenberg fährt fort:

„So ist der große Zusammenprall des europäischen Herrenlandes mit England erfolgt, und im Zuvorkommen eines britischen Ueberfalles auf Norwegen sind die Ereignisse des deutschen Einmarsches in Dänemark und Norwegen bereits Geschichte geworden. In anderer Form, als wir alle dachten, ist die Frage der Schicksalsgemeinschaft aufs neue gestellt worden.

So wie der Vertrag von Versailles für die deutsche Nation ein Symbol eines abgrundtiefen Hasses, der zeitweiligen Schwäche zugleich aber auch ein Fanal für das Entflammen aller Widerstandskräfte der deutschen Nation geworden ist, so hat heute die englische Blockade diese Mission wider ihren Willen für alle Europäer übernommen. „In unseren Augen ist diese Blockade ein Aufruf an alle schöpferischen Widerstandskräfte der europäischen Völker. Diese weltgeschichtliche Tatsache mag eine dauernde, alle befriedigende Lösung herbeiführen helfen."

Beziehungen zwischen Nordostseeraum und Donauraum

„Auf den Tagungen in Lübeck habe ich über den Nordostseeraum und den Donauraum gesprochen, die einmal in lebendige Beziehung miteinander kommen müßten, und dabei auf die Tatsache hingewiesen, daß eine solche Beziehung wirtschaftlicher und kultureller Art aber nur über das Deutsche Reich möglich sei.

Die Lage von heute zwingt alle, ihre Ausfuhr neu zu regeln, alle Möglichkeiten abzuwägen, um die Erzeugnisse ihres Landes nunmehr in Europa selber abzusetzen.

In Deutschland entsteht ein riesiges Kanalsystem, das Nordsee und Ostsee mit dem Mittelmeer verbinden wird. Das Netz der Reichsautobahnen wird erneut die Verkehrsmöglichkeiten zwischen Nord und Süd erhöhen und der Ausbau der Luftverbindungen wird diese Räume überbrücken.

Damit entsteht ein kontinental-europäisches Interessengebiet, die Grundlage für eine gesamtkontinentale Schicksalsgemeinschaft, innerhalb der dem großgermanischen Raum eine wichtige Sonderaufgabe zufällt."

Kleine Völker, vom großen Reich geschützt

Kleine und kleinste europäische Völker hätten in der Vergangenheit das Recht beansprucht, auf gleichem Fuße mit den Großmächten politisch zu wirken, ja, Weltpolitik betreiben zu können. Der Völkerbund sei das Symbol dieser Bestrebungen gewesen. Diese Staaten seien heute gezwungen, dem jeweiligen Kräfteverhältnis Rechnung zu tragen. Das Erwachen aller Völker Europas habe dazu geführt, daß sich ein kleines Volk nicht unter die Regierung eines anderen gleich starken Volkes habe beugen wollen. Der Reichsleiter führte als Beispiele hierfür die Trennung zwischen Schweden und Norwegen an, und die Loslösung des slowakischen Volkes von dem terroristischen tschechischen System.

„Es mag verständlich sein", so fuhr der Reichsleiter fort, „wenn sich eine kleine Nation von einer anderen ebenso großen nicht regieren lassen will. Wir sind der Ueberzeugung, daß sich eine kleine Nation nichts in ihrer Ehre vergibt, wenn sie sich unter den Schutz eines ganz großen Volkes und eines großen Reiches stellt. Die Größe eines Reiches wie des Deutschen anzuerkennen, das nach tausend Jahren schwerster Prüfungen nunmehr in alter Kraft wieder vor aller Augen steht, ist nicht etwa ein Zeichen schwächlicher Gesinnung, sondern Anerkennung eines Schicksalsgebotes des europäischen Daseins.

Das gleiche gilt nunmehr auch vom Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und dem skandinavischen Raum! Die Bedrohung Norwegens von der See, die die norwegische Regierung zwang, ständig nach dem Willen Großbritanniens seine Politik einzurichten, ist geschwunden, der Weg in eine Zeit der Freiheit der Meere ist eröffnet. Das Fortstreben vom europäischen Kontinent und den organischen Interessen Schwedens und Dänemarks ist jetzt beseitigt. Das Schicksal hat es jetzt so gewollt daß das Deutsche Reich den gesamten Raum, aus dem einst die germanischen Völker auswanderten, unter seine Hut genommen hat. Es versteht sich von selbst, gleich unter welcher Form der Schutz dieses einstigen großgermanischen Raumes erfolgen wird, daß das Deutsche Reich auch niemals mehr darauf verzichten kann, sich vor Wiederholung eines ähnlichen Ueberfalles zu schirmen, wie ihn England im April 1940 über Norwegen gegenüber Deutschland versuchte.

Es zeichnet sich hier also eine für alle germanischen Völker klare Lebensnotwendigkeit ab, nach außen hin eine gemeinsame politische und wirtschaftspolitische Front zu bilden, eine Front, die dem Interesse eines jeden gerecht zu werden vermag, weil die Erfüllung der Interessen einer jeden Nation auch eine Gesamtstärkung des gesamteuropäischen Kontinents bedeutet — und umgekehrt.

Für das deutsche Volk aber erwächst daraus — und das ist das Ergebnis gerade der noch immer nicht verstandenen nationalsozialistischen Weltanschauung —, daß dieses Deutsche Reich auch die Pflicht übernimmt, die Kulturseele jener Völker zu achten, die sich schöpferisch in den Sprachen Skandinaviens, in den Schöpfungen seiner Künstler und in den Forschungen seiner Denker äußert. Die bisher schon so lebendigen Wechselbeziehungen von Kunst und Wissenschaft zwischen Deutschland und Skandinavien würden dadurch eine vertiefte Bedeutung und eine gemeinsame große Ausrichtung erhalten.

Haben schon bisher so viele skandinavische Dichter und Forscher ihren europäischen Ruf über Deutschland erworben, so wird das in Zukunft in verstärktem Maße möglich sein. Jede Kulturtat des Nordens würde auch in Zukunft ihr weitestes Echo finden, viel weiter, als wenn sie eine Schöpfung nur auf Norwegen, Schweden oder Dänemark allein beschränkt bliebe. Innerhalb eines großen militärpolitischen und raumgesetzlichen Schicksals ergibt sich also eine lebendige Zusammenarbeit artverwandter Kulturen, zugleich vielgestaltig in dieser sich ankündigenden germanischen Einheit des Nordostseeraumes.

Ibsen: Zusammenschluß des großen germanischen Stammes

Inmitten dieser neuen, der Wirklichkeit entgegenreifenden Gedanken möchte ich an einen Brief Henrik Ibsens erinnern, der kürzlich in Berlin versteigert wurde. Ibsen schrieb darin an den schleswig-holsteinischen Schriftsteller Adolf Strodtmann über Deutschland und Skandinavien: „Ich bin wie die meisten Nordgermanen Pangermanist. Ich betrachte die skandinavische Menschheit nur als ein Uebergangsstadium zu einem Zusammenschluß des ganzen großen germanischen Stammes. Wenn ich wüßte, daß wir schließlich stehen bleiben sollten bei einem verirrten skandinavischen Verein, dann würde ich niemals mehr die Feder ins Tintenfaß tauchen, um diese Sache zu fördern." Wir wissen, wie skeptisch Ibsen die soziale Struktur seiner Zeit betrachtete, um so bedeutsamer wird diese Fernschau und vor allen Dingen diese Sehnsucht nach einer kommenden Ausweitung, Ueberwindung eines provinziellen Standpunktes gegenüber einem großen germanischen Schicksal innerhalb des gesamten Schicksals des europäischen Kontinents.

Verwirklichung in Zeiten großer Kämpfe

Wir alle wissen, daß große Gedanken nur im Kampfe, in geistigen Auseinandersetzungen liegen und daß die Tat des Lebens nie ohne Schmerz sich verwirklicht. Keine große Idee der Weltgeschichte ist ohne derartige Opfer lebend geworden, und deshalb sehen wir auch die Schwierigkeiten, die aus den verschiedensten Ueberlieferungen der Vergangenheit noch vor uns stehen, nicht als grundsätzliche Hindernisse an, sondern nur als Erziehungsprobleme, die noch zu lösen sind. Denn wir wissen, daß große Entschlüsse niemals in den Zeiten des satten Friedens, sondern immer nur in Epochen großer Kämpfe gefaßt werden, wo das einzelne Leben nicht jene Bedeutung beansprucht, wie in den Zeiten eines unbeschwerten bürgerlichen Daseins. Darum ist es auch nicht anders möglich, als daß der großgermanische Zusammenschluß der Völker des Nordostseeraums in die Zeit der größten europäischen Revolution fällt, und uns alle wird — so hoffe ich — einmal das Bewußtsein einen, daß nach tausend Jahren der gesamtgermanische Raum jetzt unter einem einzigen gemeinsamen Willen des Schicksals steht, der ausmündet in die Verteidigung dieses ganzen Ursprungslandes der Indogermanen.

Eine neue Schicksalskameradschaft

Einst herrschten die Dänen über die Ostsee, dann schufen norwegische Wikinger Staaten in der Normandie, in England und Sizilien; dann griff Schweden unter Gustav Adolf und unter Karl dem XII. auf den Kontinent über. Heute ist das Reich Adolf Hitlers wieder in die Mission des frühgermanischen König- und Kaiserreiches eingetreten, nur in vertiefter, seiner selbst zutiefst bewußten Art. Der Wettstreit der Kräfte in einem dramatischen Prozeß hat zu einer Lösung dessen geführt, was vor tausend Jahren begonnen und zum Kampf, mit einer anderen Blickrichtung, verwirklicht erschien. Lange haben germanische Völker miteinander um die Palme des Sieges gestritten; der biologische Kräfteausgleich hat dann zu der Entstehung der skandinavischen Nationalstaaten geführt und nach einem großen Prozeß europäischer Umwälzungen der Errichtung des Großdeutschen Reiches als Erfüllung eines zweitausendjährigen Traumes.

Diese neue Einheit anzuerkennen, erfordert in Skandinavien große Charaktere und mutige Entschlüsse. Ueber alle Zwistigkeiten der Vergangenheit hinweg soll hier gemeinsam eine Schicksalskameradschaft proklamiert werden, für die wir in diesen Jahren stets gekämpft haben. Es vereinigen sich in diesem Gedanken machtpolitische Notwendigkeiten (durch die Blockade Englands erzwungen), kulturelle Verbundenheit und charakterliche Verwandtschaft als äußere Zeichen eines gesamten Artwillens. Wir sind uns dieses Schicksalsweges bewußt und wir hoffen, daß alle germanischen Völker diese geschichtliche Stunde so wie wir begreifen und gemeinsam mit uns das kommende neue Europa erbauen helfen."

In vier - fünf Zeilen

Der französische Geschäftsträger in London hat seine Pässe verlangt.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht veröffentlicht eine erste Liste der Gefallenen jener Divisionen, die an der westlichen Alpenfront wie auch in Italienisch-Afrika gekämpft haben. Diese erste Liste umfaßt die Namen von insgesamt 818 Gefallenen, von denen 775 an der westlichen Alpenfront und in Libyen, die übrigen 43 in Italienisch-Afrika gefallen sind. Die Zahl der Verwundeten beträgt 2982 und die der Vermißten 315.

Nach einem Bericht aus Oslo eröffnete General v. Falkenhorst in seiner Eigenschaft als Militärbefehlshaber in Norwegen in Gegenwart von Generalleutnant Dietl die Eisenbahnstrecke von Grong nach Mosjon, deren Vollendung als Glanzleistung deutscher Eisenbahnpioniere angesehen werden muß.

Am Montag erschienen zum ersten Male nach der Befreiung des Elsaß in der alten deutschen Reichsstadt Straßburg die „Straßburger Neuesten Nachrichten". Die Zeitung wird als Nachrichtenblatt und Spiegel des elsässischen Lebens dienen.

Rücktritt Lebruns?

Pétain: Chef der Exekutivgewalt? — Dreimännerrat Laval-Marquet-Weygand?

Genf, 10. Juli

Ein Sonderberichterstatter des „Petit Dauphinois" meldet aus Vichy, daß mit dem Rücktritt des Staatspräsidenten Lebrun mit Bestimmtheit gerechnet werde. An die Stelle Lebruns werde Marschall Pétain treten, jedoch nicht mit dem Titel „Präsident der Republik", sondern mit der Bezeichnung „Chef der Exekutivgewalt". Gleichzeitig sei die Schaffung eines Triumvirats geplant, dem die eigentliche Exekutive übertragen werde. Ueber die Besetzung des Triumvirats herrsche in Vichy schon völlige Einstimmigkeit, weil dazu nur Laval, Marquet und General Weygand in Frage kämen.

Steckbrief gegen Léon Blum

Gegen Léon Blum, der nach London geflohen ist und dort zusammen mit dem Verräter und Deserteur de Gaulle für England arbeitet, ist in Frankreich ein Steckbrief wegen Hochverrats erlassen.

Im Scheinwerfer

Ja, wenn es um England geht . . .

Einen außerordentlichen Beweis dafür, wie die „Bündnistreue" Großbritanniens und seine Hilfe für die von ihm in den Krieg gehetzten Völker aussieht, führte am 8. Juli im Londoner Nachrichtendienst Oliver Stuart. Er befaßte sich zunächst mit den Methoden der deutschen Luftangriffe und erklärte dann, daß die britische Luftwaffe durchaus in der Lage sei, dem deutschen Ansturm zu trotzen; sie werde die Eindringlinge schlagen, denn diesmal gehe es um das Schicksal der britischen Insel!

Jetzt, da es um England selbst geht, wird sich die britische Luftwaffe also so einsetzen, daß der Feind geschlagen wird. Als es sich um das Schicksal Norwegens, Hollands, Belgiens und Frankreichs handelte, da brauchte die britische Luftwaffe ihre Hilfe natürlich nur leicht anzudeuten. Deutlicher und zynischer konnte der britische Standpunkt den im Kampf mit Deutschland unterlegenen Völkern und auch denjenigen Neutralen, die sich durch die hochtönenden englischen Phrasen immer noch beeindrucken lassen, wirklich nicht klargemacht werden.

Die „englischen" Häfen Algier, Casablanca und Dakar!

Der Drückeberger und Verräter de Gaulle, der frühere französische General, der bekanntlich von der Regierung Pétain degradiert und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat sich (einer Reutermeldung aus London zufolge) Montag abend in einer Rundfunkansprache an das englische und an das französische Volk gewandt. Er hat dabei den aussichtslosen Versuch gemacht, den feigen britischen Piratenstreich von Oran vor seinen Landsleuten zu beschönigen, um im Auftrage und im Interesse seiner englischen Geldgeber den immer deutlicher zutage tretenden Bruch zwischen den beiden ehemaligen Bundesgenossen zu überkleistern.

In seinem Bestreben, bei den feige nach England geflohenen Franzosen überhaupt Gehör zu finden, mußte de Gaulle zunächst überhaupt zugeben, daß die Aktion von Oran eine „besonders grausame Episode" gewesen sei und daß es wohl keinen Franzosen gäbe, der darüber nicht „Schmerz und Zorn" empfunden hätte. Gleichzeitig forderte er das englische Volk auf, Rücksicht zu nehmen und „diese Tragödie" nicht so auszulegen, als ob es sich um einen „direkten Seesieg" handele. Dies wäre ungerecht, denn die französischen Schiffe, so stellt selbst der Volksverräter de Gaulle fest, seien nicht in der Lage gewesen, zu kämpfen.

Ob er bei dieser Auslegung der Vorfälle von Oran das Einverständnis seines Brotgebers Churchill hat, der bekanntlich den britischen Schurkenstreich in begeisterten Worten als großen Sieg feierte, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls bemühte sich der Nachtklubgeneral im weiteren Verlauf seiner Rede nach Kräften seine englischen Geldgeber in jeder Weise zufriedenzustellen. Er forderte das französische Volk auf, „die Dinge unter dem einzigen angängigen Gesichtspunkt zu betrachten, nämlich den des Sieges und der Befreiung." Gleichzeitig wärmte er erneut die infame Lüge auf, daß Deutschland sich „aus Grundsatz wie aus Notwendigkeit" der französischen Schiffe gegen Großbritannien bedient haben würde. Es sei daher besser, so erklärte dieser Lakai Englands, daß sie zerstört worden seien.

Dabei verstieg sich de Gaulle zu einem Satz, der besser als alles andere die geheimsten Gedanken dieses Renegaten und der britischen Seeräuber, in deren Solde er steht, kennzeichnet: „Ich sehe lieber unsere schöne, geliebte und mächtige „Dünkirchen" auf dem Strande von Oran als eines Tages mit einer deutschen Besatzung im Begriff, die englischen (!) Häfen von Algier, Casablanca oder Dakar zu bombardieren." Es ist kein Schreibfehler — Herr de Gaulle sprach tatsächlich von den „englischen Häfen und enthüllte damit die ungeheuerlichen Raubpläne der britischen Piratennation, die offensichtlich die feste Absicht hat, sich auch noch an dem Kolonialbesitz des niedergebrochenen französischen Bundesgenossen zu bereichern.

In Erwartung der Schlacht in Britannien

Angesichts der ungeheuren Angst und Verwirrung, die der drohende deutsche Angriff auf das Inselreich bei der englischen Bevölkerung auslösen müßte, hat sich die englische Regierung gezwungen gesehen, sich vor der Weltöffentlichkeit stark zu machen und bekanntzugeben, daß sich das Kriegsamt seit Monaten sehr intensiv mit den Vorbereitungen für die „Schlacht in Britannien" beschäftigt habe. Seit Wochen, so verkündet Radio London großsprecherisch, würden jeden Tag Tausende neuer Soldaten in die Armee eingereiht. Dabei versteigt sich Duff Cooper zu der Behauptung, daß die aus Dünkirchen zurückgekehrten Divisionen reorganisiert, neu eingekleidet und auf vollen Stand gebracht worden seien. Man hoffe, daß die für die „freiwillige Heimatverteidigung" einberufenen Zivilisten eine Reihe von Aufgaben übernehmen und damit eine reguläre Armee entlasten würden. Neben den Engländern ständen Kanadier, Australier, Franzosen, Polen, Tschechen, Holländer und Norweger unter englischer Flagge, also in der Tat ein wahres Kampfgemisch!

Die Welt kennt die Methode der Engländer, andere Völker für ihre Zwecke brutal hinzuschlachten, zur Genüge. Sie weiß aber auch, daß alle diese als Hilfstruppen verwendeten Nationen dem deutschen Soldaten nicht ebenbürtig waren und daher im Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland versagen müssen.

England mißachtet die amerikanische Sicherheitszone

Weitere Blockierung der Insel Martinique — Die französische Besatzung zum Widerstand entschlossen

New York, 10. Juli

Ueber die Blockierung der Insel Martinique liegen in New York bisher keinerlei Meldungen vor, die darauf schließen lassen, daß England die Wünsche der amerikanischen Staaten auf Respektierung der seinerzeit in Panama festgesetzten Sicherheitszone erfüllen will. Wie Associated Preß aus Fort de France berichtet, patrouillieren englische Kriegsschiffe in den Gewässern um Martinique, etwa 15 Meilen von der Küste entfernt. Die französische Besatzung der Insel sei — bei allem Bestreben, eine Verletzung der amerikanischen Neutralitätszone zu vermeiden — entschlossen, jedem britischen Angriffsakt energischen Widerstand entgegenzusetzen.

Inzwischen haben die Franzosen einen Kreuzer und eine Abteilung Marinesoldaten, die in Niederländisch-Westindien zur Besetzung der ortigen Oelanlagen gelandet worden waren, nach Martinique beordert, so daß die amerikanische Oeffentlichkeit einen Zusammenstoß mit den britischen Seestreitkräften befürchtet, sobald der Kreuzer die englische Blockade zu durchbrechen versucht.

*

In Erledigung einer von dem Republikaner Fish beantragten parlamentarischen Untersuchung wurde am Dienstag im amerikanischen Kongreß ein vom 5. Juli datiertes Schreiben amerikanischer Marinestellen verlesen. Diese versicherten darin, daß weder Zerstörer noch Torpedoboote, noch sonstige Kriegsfahrzeuge der USA.-Marine an irgendeine kriegführende Macht verkauft worden seien.



Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter Herbert Heitz; Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes (in Urlaub). Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: i. V. Hermann Ahner Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Monika
9. 7. 1940

Rolf Woytschekowsky-Emden
Oberleutnant z. S.
Ingeborg Woytschekowsky-Emden
geb. Orb

Wilhelmshaven, Gökerstraße 148a — z. Z. Emden, Karl-von-Müller-Str. 11

9. Juli 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Georg Rentner Mtr.-Hpt.-Gefr.
Elisabeth Rentner geb. Brocke

Wilhelmshaven, 10. Juli 1940
Einigungsstraße 23

Ihre Vermählung geben bekannt

Bäckermeister
Klemens Aulf und Frau Lisa
geb. Dreher

Wilhelmshaven, 9. Juli 1940
Friederikenstraße 20 — z. Z. Osnabrück

Für die uns zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Elektromeister
Paul Rettig und Frau Edith
geb. Wiskow
Wilhelmshaven, den 9. Juli 1940

Für die uns anläßlich unserer stattgefundenen Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Zimm.-Mstr.-Maat
Ludwig Schnellbacher u. Frau Gunda
geb. Fobbe
Werftstraße 35

Für die überaus große Ehrung anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Ernst Kliem und Frau

Heetestraße 8

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Willi Britze
Familie Schröder

Friederikenstraße 32.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter sagen wir allen Verwandten, Bekannten und den lieben Nachbarn, insbesondere Herrn Pastor Mahler für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Familie Friedrich Schipper.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, meines guten Vaters, insbesondere den Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Kriegsmarinewerft, die ihm das letzte Geleit gaben, meinen herzlichen Dank.

Anna Osterbuhr.
Erich Osterbuhr.

Am 8. Juli 1940 entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser prächtiger, stets opferbereiter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Leiter der Werkstätten des Marine-Bekleidungsamtes

Ferdinand Peters

im Alter von 61 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Agnes Peters.
Dr. med. Hans Peters und Frau.
Dr. med. Erich Peters und Frau.
Oberfeldmeister Harro Peters und Frau.
Fritz-Manfred Peters und zwei Enkel.

Wilhelmshaven, Schulstraße 91.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 11. Juli 1940, um 15 Uhr statt.

Kranzspenden sind nicht im Sinne des Verstorbenen.

Am 9. Juli 1940 verschied sanft und ruhig nach kurzer Krankheit mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, unser Bruder und Schwager, der

Schneider-Vorhandwerker

Harm Freimuth

im Alter von 55 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Klara Freimuth, geb. Rossignol.
Otto Rippen und Frau Dora, geb. Freimuth,
und alle Angehörigen.

Wilhelmshaven, Kopperhörner Str. 6.

Die Einäscherung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Am 9. Juli 1940 entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Invalide

Friedrich Tönnies

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen:

Wwe. Helene Tönnies, geb. Hillmer.

Wilhelmshaven, Neue Straße 17.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 12. Juli, um 14 Uhr von der Kapelle Friedenstraße.

Wilhelm Wehn
Kaiserstraße 52 **Fernruf 362**
erledigt alle
Erd-u.Feuerbestattungen
Bei Sterbefall genügt sofortiger Anruf 362
Kostenfreie Beratung auch im Trauerhause. Gewissenhafte persönl. Bedienung

Der modische
Popeline-Mantel
für Damen und Herren
25 Punkte
Preiswerte Damen-Pelzmäntel
eingetroffen
Brüder Hipp
Gökerstraße, Ecke Zedeliusstr.



Nach getaner Arbeit ist Töllner's Rote Grütze oder Zifrutta eine köstliche Erfrischung! Dabei nahrhaft und preiswert.
Der Name Töllner
KARL FR. TÖLLNER
NAHRMITTELFABRIK G.M.B.H.
BREMEN
BURGT FÜR GUTE

KOFF
ist heute Traditionsträger für meinen bis auf weiteres nicht lieferbaren
IDEE-Kaffee.
Mancher vermißt ihn — keiner vergißt ihn,
Schön braun sah er aus — war aus gutem Haus,
Und herrlicher Duft — erfüllte die Luft,
Vergnügt darum lachte — wer sich daran machte
Ihn zu genießen — ohne Verdrießen
Er war nämlich — leicht bekömmlich!
Solang „IDEE-Kaffee" uns fehlt,
Nimm „KOFF", dann hast Du gut gewählt —
Achte aber immer drauf:
Brüh' weniger als die Hälfte auf!
J. J. Darboven
HAMBURG

Oft schon versuchten die Mütter
„Kufeke" hält was es verspricht. Das stimmt, ich habe es bei meinen Kindern selbst erfahren. Sie sind mit „Kufeke" zu gesunden, kräftigen Kindern herangewachsen, Verstopfung, Blähungen oder Durchfall kenne ich bei „Kufeke" nicht. Ich empfehle immer gern „Kufeke"

Hühneraugen
beseitigt
Ex La Pex
Drogen-Meyer
Marktstraße

Freundschaften erhalten!
Auch zwischen Firma und Käufer besteht ein Freundschaftsverhältnis. Alle Bemühungen der Firmen sollten darauf gerichtet sein, die Freundschaft auch weiterhin zu erhalten. In Anzeigen erinnern, man braucht dabei nicht bestimmte Waren anzubieten. Aber: Erinnern!
Eine Anzeige
im „Wilhelmshavener Kurier"
ist der beste Vermittler zwischen Käufer und Verkäufer, denn sie findet in weitesten Kreisen stärkste Beachtung.

Rufen Sie an!

Abschriften	„Tempo" tippt alles! Mitscherlichstraße 4	**1340**
Altmaterial	aller Art kauft **H. Aden** Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68	**1852**
Altmaterial	aller Art kauft **Karl Neuhaus** Fuhrgeschäft Margaretenhof 6	**531**
Altmaterial	aller Art kauft **A. Hooke** Adolfstraße 18	**758**
Bettenreinigung	**Hermann Onken** Roonstraße 164	**627**
Büromaschinen Isenberg	Marktstr. 42	**275**
Die gute Bedienung – Oppelt	Damen- und Herrenfriseur, Gökerstr. 62	**218**
Färberei Cassens	Chem. Reinigung Gökerstraße 51	**205**
Lesemappen von Rieger	Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl.	**359**
Leder	kauft man bei **Linnemann** Wilhelmshavener Straße 57	**1704**
Lichtpausanstalt Almeroth	Kieler-Straße 5	**2598**
Lichtpausanstalt	**W. Bruns,** Gökerstraße 104	**2521**
Niemanns Lesemappen-Vertrieb	Börsenstraße 6	**1881**

Zu verkaufen größere Mengen
Brennholz
Polensky & Zöllner
Wilhelmshav., Baustelle Nordstrand

Donnerstag, den 11. d. M., 12 Uhr, sollen im Amtsgericht Peterstraße 53 öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:
1 Tischuhr, 1 Gasherd, 1 Opel-Personenwagen, 1 Büfett, Schreibtische, Bücherschränke, 1 Leselampe, Tische, Stühle, Sessel, Ruhebetten, 1 Couch, Trejen, Regale, Schnellwaagen, 1 Radiogerät, 1 Staubsauger, 1 Flurgarderobe, 1 Anrichte, 1 Damenarmbanduhr.
Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Luftschutzspritzen
wieder eingetroffen. 16.50 RM.
Paul Nitschke,
Wilhelmshavener Straße 23

Feste Bohnermasse
für Fußböden, Linoleum, Parkett, hochglanzpolierend, eingetroffen.
Wilhelmshavener Straße 34
(Seiteneingang)

KdF.
bringt als Sonderveranstaltung einmaliges Gastspiel
Will Glahe
und seine Solisten
bekannt durch den Deutschlandsender und Elektrola-Schallplatten, am **Freitag, dem 12. Juli 1940, abends 20.15 Uhr, im**
Wilhelmshav. Gesellschaftshaus.
Karten zu 2.00, 1.50 und 1.00 RM.
Im Vorverkauf: **1.75, 1.25 und 0.80 RM.**
Vorverkauf: KdF.-Dienststelle, Börsenstraße 45; Gesellschaftshaus; Zigarrengeschäfte Högemann und Griem; Wiechmann, Werftstraße 4; Lührs, Bismarckstraße 183a (Kiosk).

Lotterieeinnahme
Fangmann Fernruf **2383**
Marktstraße 8.

Eiben & Weber
Gökerstr. 19 (am Park), Ruf 1050
Versicherungen jed. Art

Gold, Silber, Dublee
(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend
Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25321

Für zarte und empfindliche Haut statt Seife
Dr.-Gaudlitz-Sauerstoff-Mandelkleie
Beutel 0.45, Dose 0.90
Fachdrogerie Peter Jenniches
Gökerstraße 71

MERCEDES
Isenberg Büromaschinen
Marktstr. 42 Fernruf **275**

Anzeigen-Annahmeschluß
9 Uhr vormittags
Annahmestellen: 8.30 Uhr

Tempo Lieferwagen
sofort ab Lager, wenn Bezugschein vorhanden, durch
Schmidt & Koch
Hindenburgstr. 41, Ruf 1081

Rasier-Apparate
Stück **50** Pfg.
Seifen-Meyer
Marktstraße 34

Bekanntmachungen

Gemeinde Kniphausen

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine

für die Monate Juli, August und September erfolgt im Gemeindebüro in Fedderwarden
am Donnerstag, dem 11. Juli, vormittags 9—13 Uhr, für die Buchstaben A bis H,
am Freitag, dem 12. April, vormittags 9—13 Uhr, für die Buchstaben J bis Z.
Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Ausgabe an Kinder nicht erfolgt.
Verdienstbescheinigungen sind vorzulegen.

Der Bürgermeister.
Kaphe.

Auto

Sofort ab Lager lieferbar
Standard
250 ccm, neuestes Modell, mit Teleskop-Gabel, die neue DKW. RT. 125 ccm, **Geyer-Motorfahrrad** mit 125-ccm-Ilo-Motor, **Puch-Steyrette**, 60 ccm, komplett ausgerüstet, nur 185 RM., sowie eine ganz wenig gebrauchte **NSU.-Quick**, 98 ccm, und eine **Hecker** mit 125-ccm-Ilo-Motor.
Hans Krankenberg
Bismarckstraße 145, Ruf 1265

Entlaufen

Schwarzer Schäferhund
„Donnar" entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Schulstraße 2.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Luftangriff der letzten Nacht

Die meisten Bomben fielen ins Wasser

Auch in der Nacht zum Mittwoch setzten feindliche Flugzeuge die Reihe ihrer erfolglosen Angriffe auf Wilhelmshaven fort. Dabei fielen einige wenige Bomben in Wohnviertel, beschädigten ein Wohnhaus schwer, richteten aber sonst nur geringen Gebäudeschaden an. Durch unsere energische Flakabwehr verhindert, kam im übrigen der feindliche Angriff nicht zur Entfaltung, so daß die meisten Bomben in das Wasser fielen.

Fliegeralarm nur noch eine Minute lang

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß bei Fliegeralarm mit sofortiger Wirkung die Sirenen nicht mehr zwei Minuten, sondern nur eine Minute lang ertönen. Diese zeitliche Verkürzung des Heultones ist aus militärischen Gründen notwendig. Hierbei kann es nun vorkommen, daß einzelne Volksgenossen infolge tiefen Schlafes oder wegen Gehörbehinderung den verkürzten Alarm während der Nacht nicht wahrnehmen. Der Luftschutzwart beziehungsweise die Angehörigen haben in gegenseitiger Unterstützung dafür zu sorgen, daß auch solche Volksgenossen rechtzeitig mit alarmiert werden.

Was ziehen wir im Luftschutzraum an?

Die Erfahrung hat gelehrt, daß es notwendig ist, beim Aufsuchen der Luftschutzräume zweckmäßige Kleidung anzulegen. Der Aufenthalt im Luftschutzkeller kann unter Umständen lange dauern; es ist deshalb durchaus unzweckmäßig, im Schlafanzug mit schnell übergeworfenem Mantel bei Fliegeralarm die Keller aufzusuchen. Die Folge ist, daß Männer und Frauen und vor allem auch Kinder — selbst in den Sommernächten — sich im Luftschutzraum Erkältungen zuziehen. Kräftige Schuhe und warme Kleidung, das ist unbedingt notwendig. Die als Selbstschutzkräfte, namentlich in der Hausfeuerwehr eingesetzten Männer und Frauen tragen zweckmäßig derbe Hosen, wenn keine Schutzanzüge oder Trainingsanzüge vorhanden sind, — auch die Frauen sollen Hosen tragen — weil diese bei der Brandbekämpfung am wenigsten hinderlich sind, und sorgen auch für eine feste Kopfbedeckung als Kopfschutz gegen einstürzendes Balkenwerk, Stichflammen und dergleichen. Natürlich muß diese „Schutzraumkleidung" immer des nachts griffbereit liegen, damit bei Fliegeralarm diese Kleidung sofort angezogen werden kann. Auch das gehört zu den vorbereitenden Luftschutzmaßnahmen. Nur wenn jeder einzelne Hausbewohner so angezogen ist, daß er jederzeit bei Schadenfällen eingreifen kann, ist die Luftschutzbereitschaft vollkommen, nur dann sind wir für alle Fälle gerüstet.

Frankreichs Schuld

Eine neue wichtige Sondernummer des „Illustrierten Beobachters"

Nein, wir dürfen nicht vergessen, was Frankreich bis zum Waffenstillstandsabkommen uns Deutschen angetan hat. Das deutsche Volk ist in seiner Grundhaltung so anständig, daß es viel zu leicht dazu neigt, das alles in seiner Erinnerung auszulöschen, was die Franzosen uns von Richelieu bis heute an Kriegen, Elend und Grauen angetan haben. Das ganze Volk der Franzosen muß in alle die Schandtaten einbezogen werden, denn was nach dem Weltkriege damals deutsche Kriegsgefangene an grauenvollen Erlebnissen mitbrachten, das hören wir heute wieder von Kriegsgefangenen unserer großdeutschen Wehrmacht, die von entmenschten Frauen und Männern des französischen Volkes bespien und bedroht worden sind.

Vor solcher Vergeßlichkeit soll uns diese Sondernummer des „I. B." bewahren, die ähnlich wie im vorigen Herbst, als durch eine Sondernummer die englischen Kriegshetzer entlarvt wurden, jetzt mit diesem Sonderheft Frankreich an den Pranger stellt. Das Frankreich von Richelieu bis zur französischen Revolution als Feind deutscher Einheit mit den vielen Kriegen, die mit dem 30jährigen Krieg begannen und bis zum 25. Juni 1940 dauerten, das ist der reichbebilderte Auftakt. Dann ist besonders wichtig ein Beitrag „Frankreichs Drang nach Osten", denn wir erkennen aus vielen Kartenskizzen, wie Frankreich von 1200 ab das Deutsche Reich durch Kriege geschwächt und ihm viele Provinzen entrissen hat, die Provinzen an der Rhone, Metz, Toul Verdun, Artois, Dünkirchen, Elsaß, Savoyen und Nizza, das alles hat Frankreich in den Jahrhunderten uns geraubt. Das Studium dieser Karten sei allen besonders empfohlen.

Das Werk Napoleons, der auf dem Höhepunkt französischer Raubgier den Vasallenstaat Deutschland schaffen wollte, konnte durch unsere deutschen Feldherren Blücher, Scharnhorst, Gneisenau usw. vernichtet werden, die Absicht, die durch den Norddeutschen Bund sich ankündigende deutsche Einigkeit wieder zu zerschlagen, wurde durch die Kaiserproklamation in Versailles 1871 vereitelt. Dann aber beginnt das Kesseltreiben gegen das Reich, die Einkreisung vor dem Weltkrieg, für die die Sondernummer in reich illustrierten Aufsätzen viele Belege bringt. Das Frankreich im Weltkrieg, seine schamlose Behandlung deutscher Kriegs- und Zivilgefangener, das alles ist dasselbe wie heute. Immer grauenvoller werden die Kapitel: „Die Drachensaat von Compiègne und Versailles", „Die Sadisten am Rhein" mit der unauslöschlichen schwarzen Schmach, die Separatistenzeit unter französischem Schutz, Frankreichs Krieg an der Ruhr bis zur Erschießung Schlageters, das alles sind Kapitel, die wir nie vergessen können und auch nicht vergessen wollen.

Dann sehen wir sie in vielen Bildern vor uns, die Schuldigen, die Deutschland noch einmal einkreisen und dann endgültig vernichten wollten, weil der Führer unser Reich zu neuer Größe und Einheit emporgeführt hat. Wir sehen diese feisten oder ausgemergelten Gesichter von dem Börsenschieber Reynaud bis zu der Judenmischpoke, lesen von der Verjudung und Verniggerung Frankreichs, von dem Elend in dem reichen Frankreich, das nicht gewillt war, seine sozialen Fragen zu lösen, von den Skandalen und Korruptionen, vom Skandal um den Suezkanal bis zur Ermordung des jugoslawischen Königs Alexander. Dieses Land, dessen größte Gefahr nicht Deutschland, sondern der Volkstod durch Geburtenschwund und Bastardierung ist, dieses Volk, das nur halb so viele Einwohner zählt wie Großdeutschland, wollte durch alle diese Gemeinheiten, Intrigen, Verrätereien, Grausamkeiten, im Solde der Juden und Freimaurer das friedliche und stolze Deutschland angreifen, demütigen und vernichten.

Wer dieses Sonderheft, das wir allen Wilhelmshavenern empfehlen, aufmerksam durchstudiert, wird die Erkenntnis gewinnen, daß wir Deutschen Frankreich in gleicher Weise nicht behandeln können, weil wir dazu ehrlicher und anständiger sind, daß wir aber keinen Grund haben, aus dieser Haltung heraus nun alles zu verzeihen und zu vergessen. Das hieße aus dem Volkscharakter der Franzosen nicht die richtigen Schlüsse zu ziehen.

A.

Mit Ruhe und Gleichmut

O nein, so kriegt ihr uns schon lange nicht!
Mögt ihr uns jede Nacht vom Schlafe wecken,
Ihr Britenflieger könnt uns gar nicht schrecken,
Ein jeder von uns kennt ja seine Pflicht.

Wie schnell stellt man auf alles sich doch ein:
Damit der Tommy uns nichts kann vermasseln,
Stellt mancher jetzt den Wecker und die rasseln
So um die Mitternacht für groß und klein.

Dann regt es überall sich, Haus bei Haus
Mit Kinderplappern, Schritten, Fragen, Rufen
Verschwindet bald man über Kellerstufen,
Jetzt macht das Kleinste schon sich nichts mehr draus.

Wer nicht entbehren will die Stunde Schlaf,
Der läßt sich wecken von Alarmsirenen,
Nimmt seine Brocken und mit flinken Beenen
Eilt in den Keller er gefaßt und brav.

Mag's dann auch krachen über unsrer Stadt:
Gleichmut und Ruhe überall statt Stöhnen,
An alles kann der Mensch sich ja gewöhnen!
Mal sehn, wer, Tommy, bessre Nerven hat!

Harm.

Butter statt Nährmittel für Mütter

Werdende Mütter, Wöchnerinnen und stillende Mütter erhalten nach den geltenden Bestimmungen neben einem halben Liter Vollmilch 150 Gramm Nährmittel täglich. Diese Menge an Nährmitteln ist so reichlich, daß sie vielfach über den Bedarf hinausgeht. Andererseits sind wiederholt Wünsche geäußert worden, den Müttern statt eines Teiles der Nährmittel eine beschränkte Zulage von anderen hochwertigen Nahrungsmitteln zu geben. Der Reichsernährungsminister hat daher jetzt angeordnet, daß werdenden Müttern vom siebenten Monat der Schwangerschaft an, Wöchnerinnen und stillenden Müttern für die ersten sechs Wochen nach der Niederkunft an Stelle eines Teiles der ihnen zustehenden Nährmittel 125 Gramm Butter wöchentlich zusätzlich bewilligt werden. Zum Ausgleich sind 50 Gramm Nährmittel täglich, also 350 Gramm wöchentlich, abzuziehen. Die Blutspenderzulagen werden dahin geändert, daß Blutspender jeweils für 2 Wochen nach der Blutentnahme wöchentlich 250 Gramm Fleisch und 100 Gramm Nährmittel zusätzlich erhalten, sofern sie mindestens 200 ccm Blut gespendet haben.

Versicherungen aller Art L. Evers, Viktoriastr. 17a, Fernr. 1174.

Die Bestimmungen für den freiwilligen Ernteeinsatz

Der Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen zur Frühjahrsbestellung war durch Anordnung des Stellvertreters des Führers vom 14. März dieses Jahres geregelt worden. Nunmehr ist diese Anordnung auch auf die Erntezeit ausgedehnt worden; damit sind alle auf ihr fußenden Bestimmungen über Unfallschutz und die Durchführung der Verpflegung der Erntehelfer verlängert. Hinsichtlich der Verpflegung geht die Regelung also dahin, daß die Erntehelfer in Kurzeinsatz oder Wochenendeinsatz von den landwirtschaftlichen Betriebsinhabern ohne Angabe von Lebensmittelkarten bei entsprechender Gutschrift für den Betriebsinhaber verpflegt werden. Erstreckt sich der Einsatz auf eine längere Zeit als eine Woche, so sind die Abschnitte der Lebensmittelkarten an die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber abzugeben.

*

Ehrenpatenschaft des Führers. Der Führer übernahm die Ehrenpatenschaft über das 9. Kind der Eheleute Altaus Thiems und Frau, Voslapp, Tiarksstraße 21.

Keine Sommerschlußverkäufe 1940. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß Sommerschlußverkäufe im Jahre 1940 nicht stattfinden werden.

Der Verkauf von Volksgasmasken findet in der Ortsgruppe Rüstringen laufend an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag während der Geschäftsstunden, Mühlenweg 39, statt.

Personalien

Gesegnetes Alter. Am Donnerstag kann eine der ältesten Bürgerinnen unserer Stadt, Frau Mathilde Weiske, Lindenhof, in seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 86. Geburtstag feiern.

Filmschau

„Ein ganzer Kerl"

Das Loblied auf deutsche Frauen in schweren Zeiten

Wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, der erlebt es täglich seit der Stunde, in der unser Führer sein Volk zum Entscheidungskampf gegen die Plutokratien aufrief, daß die deutsche Frau ihren Mann steht, ein ganzer Kerl ist. Ueberall, wo sie hingestellt wird. Sie weiß, daß sie in eine Schicksalsgemeinschaft hineingeboren ist. Und dennoch bleibt sie in tiefster Seele ein Weib mit fraulichem Herzen.

Fritz Peter Buch hat in seinem Bühnenwerk „Fräulein Jule" der deutschen Frau ein Denkmal gesetzt, das herzerfrischend anmutet. Seine Jule begegnete uns gestern in dem gleichnamigen Tobis-Film in den „Deutschen Lichtspielen". Jule, die allein auf sich gestellt ist, hat es nicht leicht, das verwirtschaftete Gut ihres Onkels über Wasser zu halten und sich mit Knechten und Mägden herumzuschlagen. Doch sie ist eben ein ganzer Kerl, der auch mit Gläubigern artfremder Rasse fertig wird. Aber nicht fertig wird Jule mit dem in die Heimat zurückgekehrten Sohn ihres Onkels. Vor Stefan kapituliert sie, weil ihr frauliches Herz nicht anders kann. In dem ganzen Kerl steckt auch eine ganze Frau, die das Fernweh Stefans geheilt hat. Wie das vor sich geht und was sich um die Vorgänge im einzelnen herumrankt, das zu erleben, bereitet ungetrübte Freude. An diesem Filmstreifen, der vom Hauch der Scholle durchweht ist, sollte kein Volksgenosse achtlos vorübergehen. Die herrliche Feldberger Gegend in Mecklenburg bildet den Hintergrund, auf dem sich die Geschehnisse abheben.

Heidemarie Hatheyer und Albert Matterstock als Jule und Stefan spielen sich mit Forschheit die Bälle zu. Sie machen das in einer Art, die imponiert. Den alten Onkel, der als Oberst seinen Abschied genommen hat, stattet Paul Henkels mit scharf umrissenen Zügen aus. Ein liebenswerter, jovialer Doktor, der sich auch auf Seelenschmerzen versteht, ist Albert Florath. Da die kleinen Rollen ebenfalls mit tüchtigen Kräften besetzt sind, kommt ein famoses Zusammenspiel zustande.

Hans Wienandt.

Landeinsatz und Erntehilfe

Arbeitstagung der BDM.-Untergauführerinnen des Nordseegaues

In der Obergauführerinnenschule in Lesum kamen die Untergauführerinen des Obergaues Nordsee zu einer Arbeitstagung zusammen, um die beginnende Sommerarbeit noch einmal zu besprechen. Im Vordergrund der Sommerarbeit steht die Hilfe und der Einsatz auf dem Lande bei der Einbringung der Ernte, im Bauernhaushalt und im Garten. Die Mädel in der Stadt, die durch die Ferien soviel Freizeit vor sich sehen, wollen sich während dieser Zeit einsetzen, weil die große Zeit, die wir augenblicklich durchleben, einfach keine Ruhe zum Nichtstun läßt.

Der allgemeine Dienst des Jungmädel- und Mädelbundes und des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" wird auch in den Ferien aufrecht erhalten. Darüber hinaus werden sich die Jungmädel in Sonderheit, soweit sie nicht zur Bergung der Ernte auf dem Lande mit eingesetzt sind, mit der Heilkräutersammlung und mit der Familienhilfe in Haus und Garten beschäftigen. Manche Mutter wird froh sein, wenn im Garten das Obst und Gemüse, das übereif zum Einmachen ist, von flinken Jungmädelhänden gepflückt wird. In den Ferienwochen soll für die Jungmädel wiederum eine verstärkte Ausbildung im Luftschutz stattfinden.

Die BDM.- und BDM.-Werk-Mädel, soweit sie nicht für die Erntehilfe eingesetzt werden, nehmen neben der Aufrechterhaltung des allgemeinen Dienstes die Beerensammlung, die Hilfe in der NSV.-Küche beim Obst- und Gemüseeinkochen und die weitere Ausbildung im Gesundheitsdienst in ihren Sommerdienstplan auf.

Für Jungmädel, BDM.- BDM.-Werk-Mädel steht bei der Durchführung des Sportes die Erringung des JM.- und BDM.-Leistungsabzeichens an der Spitze. Ebenfalls soll bei allen die Lazarettbetreuung in ganz verstärktem Maße durch Singen, Spielen und Flicken von Lazarettwäsche durchgeführt werden. Soweit es bei der geringen Anzahl der Jugendherbergen, die nicht belegt wurden, möglich ist, werden zehntägige Schulungslager für Führerinnen und Führerinnen-Anwärterinnen stattfinden, um die durch den kalten Winter fortgefallene Schulungsarbeit nachzuholen. Ein vom Obergau ausgeschriebener Erzähler- und Federwettstreit soll die Durchführung des allgemeinen Dienstes und den erhöhten Kriegseinsatz der Mädel auf dem Lande und in der Stadt festhalten und kommenden Jahrgängen in der Hitlerjugend übermitteln.

Verdunkelungszeit. Von Mittwoch, 10. Juli, 21.53 Uhr, bis Donnerstag, 11. Juli, 5.11 Uhr.

*

Hochwasser in W'haven am 11. Juli: 6.08 und 18.19.

Kriegswichtiger Einsatzbefehl

der Hitlerjugend, Standort Wilhelmshaven

Heute, 19 Uhr, treten sämtliche Schüler der Jahrgänge 1921 bis 1927 auf dem Bismarckplatz an. Appell zum Ernteeinsatz der Hitlerjugend. Die Gefolgschaftsführer und Scharführer, Jungstammführer und Fähnleinführer sowie die Streifendienstgefolgschaft nehmen an diesem Appell teil. Sämtliche Beurlaubungen der obengenannten Jahrgänge sind aufgehoben. Entschuldigungen in dringendsten Fällen sind vorher dem Gefolgschaftsführer bzw. dem Jungstammführer vorzulegen.

Der Führer des Bannes 59
gez. Otto Bott

Unter dem Hoheitsadler

HJ.-Gefolgschaftsbereich Alaska, Kathrinenfeld (HJ., DJ., BDM., JM.). Antreten der Führerschaft (vom Scharführer aufwärts) heute, 20.30 Uhr, Hindenburgstraße, Ecke Viktoriastraße.

HJ.-Motorgefolgschaft 2/59. Am Donnerstag treten die Scharen wie üblich auf ihren Antrittsplätzen an. Um 21 Uhr treten die Scharen auf dem Hofe der Admiral-Scheer-Schule zum Gefolgschaftsappell an.

Reitersturm 4/63. Donnerstag, 20.15 Uhr, Antreten am Stall.

Arbeitsgemeinschaft Sport und gesellige Kultur. Alle Mädel der Arbeitsgemeinschaft kommen heute, 20 Uhr, in die Untergau-Dienststelle. Der Dienst am Freitag fällt aus.

Marinegefolgschaft 1/59. Dienst fällt heute abend aus. Scharführer und Schüler laut Bannbefehl 19 Uhr Bismarckplatz.

MZ. 116. Donnerstag, 20 Uhr, Musikdienst auf dem Standartenhof. Marschbücher und Notenpulte sind mitzubringen.

DJ.-Standort Wilhelmshaven. Der für heute abend angesetzte Führerdienst fällt wegen des Ernteeinsatz-Appells aus. Dafür treten sämtliche Schüler des Deutschen Jungvolks im Alter von 13 bis 18 Jahren heute um 19 Uhr zum Appell auf dem Bismarckplatz an. Ebenfalls haben sämtliche Fähnlein- und Jungstammführer zu erscheinen.

HJ.-Bannführung. Handball-Bannauswahlelf heute 20.30 Uhr wichtiges Training auf dem Adler-Sportplatz. Besprechung der Gruppenspiele in Bremen. Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Sonntag, 14. Juli, Fußwanderung Voslapp—Hooksiel. Abfahrt mit dem Bus Gökerstraße/Ecke Mühlenweg 7 Uhr. Rückkehr gegen Abend.



Landesbibliothek Oldenburg

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

1. Fortsetzung

Doch Hermann Martell ließ sich nicht so leicht betuppen. Von jeder frischen Tabaksendung in seiner Fabrik drehte er sich eigenhändig eine Probezigarre. Nicht einmal Meister Jakob Thienes, der wirklich ein guter Kenner war, durfte ihn bei diesem wichtigen Geschäft vertreten. An solchen Abenden nahm Hermann die Wickel aus der Fabrik im Hinterhaus mit in sein Wohnzimmer und schmauchte sie in aller Ruhe. Seine Frau pflegte dann nach vollbrachtem Tagewerk im Korbsessel am Fenster zu sitzen.

„Riech mal, Mutter". er beschrieb mit der brennenden Zigarre einen engen Kreis um ihre Nase.. Meist stimmte ihr Urteil mit dem des Mannes überein.

„Da is diesmal wat neet in de Reih'. Dat is neet de Decker, den ich neulich gekauft hab', weil mir dat Aroma zusagte und der Preis erschwinglich war. Mit der neuen Marke Grietje wird dat nix."

Als gewissenhafter Mann klagte Martel jedoch niemanden an, ehe eine Schuld felsenfest erwiesen schien. Schweigend legte er die erst halbgeraucht Zigarre in den Aschenbecher. Am nächsten Abend zündete er wieder seine selbstgedrehte Wickel an, die diesmal aus einem anderen Ballen der gleichen Sendung stammte, und legte sie wiederum nur halbgeraucht beiseite. Er wußte jetzt Bescheid.

Fein säuberlich in die javanischen Matten vernäht, ging die Sendung wieder nach Bremen zurück. Die durchstrichene Rechnung lag dabei, und ein Brief in einer geradezu fürchterlichen Rechtschreibung.

Bei aller sonstigen Tüchtigkeit lebte Martell mit der hochdeutschen Schriftsprache auf stetem Kriegsfuß. Daran änderte auch der Unterricht bei Lehrer Goch nicht mehr viel. In dem Brief stand kurz und bündig, jener Lieferant dürfe niemals wieder einen einzigen Ballen Tabak an die Firma Hermann Martell in Westernkirchen senden . . .—

Nach einem Jahr meldete der Bremer Konkurs an.

*

Der Nordost pfiff mit unverminderter Kraft um die Ecken, als Hermann Martell die Innenstadt erreichte. Er war schon lange unterwegs und verspürte einen tollen Hunger. Die Botterams (Butterbrote) hielten denn doch nicht den ganzen Tag vor.

In einem Gasthause bestellte er sich einen Teller Bohnensuppe mit Schweinefleisch. Er war kein Kostverächter und vergaß bei Tische seine geschäftlichen Sorgen. Der leckere Duft der heißen Suppe weckte erneut die Erinnerung an die von dem Partikulierer erwähnte Geschichte aus seiner Jugendzeit.

Wer mag sie wohl verbreitet haben unter seinen Bekannten und Kunden? Doch hielt er sich nicht lange mit Nachforschungen auf. Auch in der kleinen Stadt, wo jeder dem anderen in den Kochtopf gucken und an manchen Stellen bequem über schmale Gassen in des lieben Nachbars Fenster spucken kann, tut niemand einen einzigen Schritt, dessen Widerhall die Mitmenschen nicht betulich belauschen. Vielleicht trug die liebe Konkurrenz die Schuld daran, nur erreichte sie damit das Gegenteil. Martell kannte seine Leute und durchschaute ihre freundlichen Absichten schneller, als sie es selbst ahnten.

Mit der deutschen Sprache also stand Martell auf dem Kriegsfuße. Er schämte sich dessen keineswegs. Er konnte als Kind eben nicht ausreichend die Schule besuchen.

Das Leben nahm ihn von vornherein in eine harte Lehre, sie schien mehr wert als alle gelahrte Stubenweisheit.

Schon seit zehn Jahren — so um 1845 herum — mußte der kleine Hermann schwere Holzformen zum Auftraggeber in die Fabrik tragen. Sie enthielten das Tagwerk des Vaters, der in Duisburg am Rhein ein armer Zigarrenmacher gewesen war. Die schmale Entlohnung für die vielen Wickeln in den Formen langte nicht hin und nicht her für die zahlreichen hungrigen Mäulchen.

Oft genug herrschte Schmalhans als Küchenmeister in dem windschiefen Häuschen in der Kuhstraße zu Duisburg. Wohl spendete die Großmutter in Orsoy am linken Ufer des Rheins einmal zu Weihnachten ein Schwein, doch es war ein großes Opfer einer kleinen Bauernfamilie in karger Zeit. In schwankendem Kahn mußte das arme Borstentier über den mit Treibeis bedeckten Strom nach Duisbrug gebracht werden. Brücken oder Dampffähren kannte man damals noch nicht. Im engen Hausflur wurde es an das Treppengeländer gebunden; die Kinder mußten mit kühnem Schwung über das grunzende Ungetüm turnen, wollten sie des Abends, todmüde vom schweren Tagwerk, die steile Stiege zur Schlafkammer erreichen. Dann kam der Nachbar Metzger und schlachtete das Schwein nach Feierabend für ein „Vergelt's Gott".

Mit sechzehn Jahren mußte Hermann auf die Walz gehen. Der Vater war froh, einen Esser los zu sein, obwohl ihm der Abschied von seinem großgehungerten Aeltesten keineswegs leicht fiel.

Quer durch Deutschland wanderte der Junge nach rechter Handwerksburschenart. Manchmal nahm ihn das Schicksal hart bei den Ohren und schüttelte ihn ordentlich hin und her. Bei strenger Winterskälte pilgerte er mit durchlöcherten Stiefeln durch Thüringen, mit einer Zukunft, die ins Leere stieß. Hungernd focht er sich durch. Das Elendsgebiet bekam seine eigenen Bewohner nicht einmal satt, geschweige den ungebetenen Fremdling. Manchmal pries er sich glücklich, wenn er hier und da hozhacken durfte um ein Stück trockenen Brotes.

Einmal spielte er sogar Pferdeknecht in einem Wanderzirkus. „Warum bist du nicht Seiltänzer geworden", sagte der „Direktor", „das bringt immer noch mehr ein als Zigarrenwickeln. Damit kann man doch keine Zuschauer unterhalten."

Sehr schlecht erging es Hermann in dem strengen Winter des Jahres 1852 auf 53. Der Hunger setzte dem jungen Wandersmann, der doch noch nicht erwachsen war, besonders hart zu. Arbeitsuchend zog er von Berlin nach Hamburg In einem Gasthaus am Wege verschlang er gierig eine heiße Bohnensuppe. Der Wirt empfand wohl Mitleid mit dem abgerissenen Küngling und ahnte die Leere seiner Börse. Er verschwand einige Zeit in der Küche. Das war Hermann lieb so; er besaß nicht einen einzigen Sechser. geschweige denn einen Groschen. Als der Wirt immer noch nicht kam, Hermann ihm also auch nicht beichten konnte, daß er seine kleine Schuld nicht in bar begleichen könne, sie aber liebend gern durch ehrliche Arbeit tilgen wolle, — da packte ihn doch „dat arm Dier".

Er stahl sich aus der wohlig warmen Wirtsstube und rannte hinaus auf die Landstraße, spornstreichs, als wär' der Gendarm schon hinter ihm her. Auf einem Felde verkroch er sich in eine Strohdieme. Er schämte vor sich selbst und vor seinem Gewissen.

In der kalten Nacht glaubte er aus dem Heulen des eisigen Windes die warnende Weise des Glockenspiels der Garnisonkirche in Potsdam zu hören, dessen feine Töne ihm erst vor wenigen Tagen ins Ohr klangen: Ueb' immer Treu und Redlichkeit . . .

Am frühen Morgen erwachte der Junge aus unruhigem Schlaf. Schon wieder schüttelten ihn Hunger und Kälte. Mit klammen Fingern malte er in dicken, ungelenken Blaustiftbuchstaben Ort und Datum und den Namen des Gastwirts in sein Neues Testament, das er in seinem Ränzel stets bei sich trug, einziges und kostbares Geschenk seines Vaters auf dem Weg ins Ungewisse.

Wie wunderlich die Menschen doch sind, grübelte er, hier trägst du eigene Schuld und Fehle in eben das gleiche Buch. das dich vor Schuld und Fehle bewahren soll. Doch wieder hielt ihn die unbegreifliche Scheu davor zurück, umzukehren die paar Meter und die Rechnung zu begleichen, und sei's durch ein herzliches Dankeswort. Er wanderte weiter und fand in Hamburg endlich Arbeit.

In zwei langen Jahrzehnten arbeitete sich der abgerissene Wanderbursche von einst zum Familienvater mit bescheidenem Wohlstand empor. Da sandte er eines Tages an jenen Gastwirt zwischen Berlin und Hamburg hundert Mark. Ein Begleitbrief enthielt: ehrliches Bekenntnis früherer, in bitterer Notstunde begangener Schuld. Bald kam eine Antwortkarte mit seltsamer Kunde. Der Gastwirt dankte „dem edlen Wohltäter" überschwenglich für die tausendfache Begleichung der lächerlichen, längst verjährten, längst vergessenen Summe. Hermann traute seinen Augen nicht, als er weiter las, just am gleichen Tage, als er das Geld absandte, sei das gesamte Gewese des Gastwirts niedergebrannt mit allem Ingut, so daß harte Not die Familie bedrängte . . .

Martell begriff: seine Eintragung war kein sogenannter blinder Zufall. Ein höherer Wille lenkte über Sinn und Verstand hinaus seine Schritte und führte ihm die Hand. Heute und morgen und in aller Zukunft.

Fortsetzung folgt.

Briefkasten

34. E. F. Sie wenden sich am besten an das Amtsgericht und geben dort einen entsprechenden Antrag zu Protokoll.

Der Sport-Kurier

Schöne Erfolge des Standortfußballmeisters

Zwei Siege, ein Unentschieden und eine Niederlage

Erst vor ganz kurzer Zeit konnte von den sportlichen Erfolgen berichtet werden, die eine Schiffsmannschaft bei mehreren Spielen im Binnenlande erspielen konnten. Schon heute kann den Lesern über weitere sportliche Erfolge der Kriegsmarine im Binnenlande berichtet werden. Unser Fußball-Standortmeister, die Mannschaft einer SStA., führte eine mehrtägige Reise nach Württemberg durch, wo gegen anerkannt beste Mannschaften hervorragende Erfolge erzielt wurden. Und überall da, wo die Mannschaft in ihren schmucken blauen Uniformen unter Führung ihres Sportoffiziers Oblt. MA. Schmidt erschien, zigte die Bevölkerung wieder ihre stolze Freude, deutschen Seeleuten in der Heimat einige schöne Stunden geben zu können.

Die rein sportliche Ausbeute ist darüber hinaus als sehr gut zu bezeichnen. Vier Spiele wurden innerhalb eines Zeitraums von acht Tagen durchgeführt gegen Mannschaften, die alle über dem Durchschnitt stehen. Das erste Spiel fand gegen den Sportverein Eßlingen statt, der in den Aufstiegsspielen zur Bereichsklasse steht. Aber ausgerechnet das erste Spiel endete mit einer Niederlage. Diese 4:2-Niederlage war kein guter Anfang.

Aber schon zwei Tage später wurde diese sportliche Niederlage in Untertürkheim wieder wettgemacht. Mit nicht weniger als 6:1 feierten die Seeleute einen überlegenen Sieg. Barufka schoß allein vier Tore. Bis Halbzeit hielt sich der Gastgeber mit 2:1 noch gut, nach dem Wechsel spielten aber nur noch die Seeleute, und vier weitere Tore brachten das Endergebnis.

Nach diesem schönen Siege schöpfte die Mannschaft neuen Mut. Ein sofortiger telephonischer Anruf in Eßlingen folgte, und schon für den übernächsten Tag wurde ein Revanchespiel gegen den ersten Sieger abgeschlossen, eine Maßnahme, zu der man nur „Bravo" sagen kann. Man wollte die Niederlage nicht auf sich sitzen lassen. Es glückte zwar, trotz überlegenem Spiel und besserer Torchancen, kein Sieg, aber immerhin ließ ein Unentschieden von 2:2 die erste Niederlage in etwa wieder vergessen.

Nach abermals nur einem Tag Ruhepause brachte das letzte Spiel in Kornwestheim dann nochmal einen herrlichen 6:1-Sieg gegen eine seit Jahren in Württemberg von sich reden machende Mannschaft, steht doch der Sportverein Kornwestheim seit Jahren in den Aufstiegspielen zur ersten deutschen Spielklasse, ohne daß es ihm bisher gelungen wäre, diese zu erreichen. Mit nicht weniger als 6:1 wurde aber auch diese gute Mannschaft geschlagen in einem Spiel, das seitens der Seeleute ganz ausgezeichnete Leistungen brachte. Vor allem der Sturm zeigte sich von seiner besten Seite.

Nach dieser erfolgreich abgeschlossenen Reise steht die Mannschaft unseres Standortmeisters nun vor dem Endspiel um die Nordseemeisterschaft, das in den nächsten Wochen steigen wird. Auch hier gelten die Soldaten um Oblt. Schmidt als hohe Favoriten.

Folgende Mannschaft kämpfte für die Kriegsmarine: Bootsmann Völker, Masch.-Mt. Frey, Ob.-Gefr. Klostermann, Bootsmann Funk, Bootsmann Renkens, Schrb.-Mt. Klingeberg, Masch.-Ob.-Gefr. Heidenthal, Matr.-Gefr. Thews, Masch.-Ob.-Gefr. Albrecht, Matrose Barufka, Schrb.-Mt. Trautmann, Schrb.-Mt. Walther, Matr.-Gefr. Bisok.

BSG.-Kriegsmarinewerft

Arbeiteramt—Kraftwerke 3:1 (2:0)

Die Mannschaft vom Arbeiteramt gewann dieses Spiel durch besondere Leistungen ihres Halblinken und des Torwarts. Durch diesen Sieg haben sie den Anschluß an die Spitze erreicht. Die Mannschaft der Kraftwerke war vor dem Tor zu unentschlossen, und dadurch blieben die Erfolge aus.

Die erste Serie der Betriebs-Kriegsfußballmeisterschaft ist nunmehr beendet. Jetzt kann man die Früchte der unermüdlichen Arbeit der Verantwortlichen langsam reifen sehen. Es ist festzustellen, daß in manchen Betrieben gute Kräfte stecken, und so ist es auch erklärlich, daß das Interesse für den Betriebssport immer mehr wächst. Die Spiele erfreuten sich eines zahlreichen Besuches und auch an beachtenswerten Leistungen hat es nicht gefehlt.

Nachstehend der Stand in den einzelnen Gruppen:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Gruppe 1						
E.-Werkstatt	2	2	0	0	6:2	4:0
Torpedowerft	2	1	0	1	8:6	2:2
Kesselschmiede	2	0	0	2	3:9	0:4
Gruppe 2						
2. Feuerwache	3	2	0	1	10:6	4:2
Kraftwerke	3	2	0	1	7:5	4:2
Arbeiteramt	3	2	0	1	8:7	4:2
Gießerei	3	0	0	3	4:11	0:6
Gruppe 3						
Verwaltung	2	1	1	0	9:6	3:1
Maschinenbau	2	0	2	0	6:6	2:2
1. Feuerwache	2	0	1	1	4:7	1:3
Gruppe 4						
Schlosserei	2	2	0	0	8:3	4:0
Kupferschmiede	2	1	0	1	11:8	2:2
Artillerie	2	0	0	2	5:13	0:4

Torpedowerft—Schweißerei

Am heutigen Abend treffen sich auf dem MAA.-Platz (Göferstraße) obige Mannschaften. Die Schweißerei verfügt über mehrere gute Kräfte, trifft aber gleich im ersten Spiel auf eine der besten Mannschaften der BSG.

Reichs-Gymnastiklehrer Hermann Grauerholz in Wilhelmshaven

Am kommenden Donnerstag treffen sich alle Turnerinnen des Kreises Wilhelmshaven in der Turnhalle der Königin-Luise-Schule (Hindenburgstraße) zu einer Gemeinschaftsturnstunde. Hermann Grauerholz ist bei uns und wird mit den Turnerinnen eine Lehrstunde abhalten. Wir Wilhelmshavener wissen, wer Hermann Grauerholz ist. Verschiedene seiner großen Werke wie „Deutscher Hilf" und „Olympia" sind hier mit großem Erfola aufgeführt worden. Viele hiesige Vereine haben die Grauerholzsche Gymnastik den Wilhelmshavener Turn- und Sportfreunden auf ihren Festen vorgeführt, und so können wir in Hermann Grauerholz einen lieben Bekannten begrüßen.

Die Lehrstunde fängt am Donnerstag pünktlich um 20 Uhr an. Gleichzeitig besprechen wir am Donnerstag ein schon lange geplantes Treffen aller Wilhelmshavener Turnerinnen, das uns hinausführen soll ins schöne Neverland. Alle Turnerinnen und Sportlerinnen sind daher am 11. Juli herzlichst willkommen.

Der Kreisfrauenturnwart.

Gau und Provinz

Gründung einer Spielgruppe der NSDAP. in Schortens. Am vergangenen Sonnabend erlebten wieder einmal viele Besucher einen Kameradschaftsabend der NSDAP. Ortsgruppe Schortens, im „Oestringer Hof in Schortens. Der Ortsgruppenleiter gab hier die erfolgte Gründung einer Spielgruppe der NSDAP. der hiesigen Ortsgruppe bekannt. Einem weiteren Bestehen einer hiesigen Niederdeutschen Bühne ist nicht stattgegeben worden. Da nun aber seit jeher in der großen Ortsgruppe Schortens ein Mangel an geeigneten Kräften für die Ausgestaltung der Feierlichkeiten der Ortsgruppe sei es an Kameradschaftsabenden, Parteifeierlichkeiten oder deral. bestand, hat sich die Ortsgruppe entschlossen, die Kräfte der bisherigen Niederdeutschen Bühne zu gewinnen und die „Spielgruppe der NSDAP. Schortens" ins Leben zu rufen. Die NSDAP. Ortsgruppe Schortens, veranstaltet heute abend, Mittwoch, den 10. Juli 1940, eine große öffentliche Versammlung im „Oestringer Hof" zu Schortens. Es spricht der Stoßtruppredner Karl Rinkle, Berlin.

Achtzigjähriger Bauer verunglückt. In Graue verunglückte ein 80 Jahre alter Bauer, der trotz seines hohen Alters noch auf dem Hof fleißig tätig war. Er war mit dem Abfegen eines Wagens beschäftigt, verlor dabei den Halt und stürzte zu Boden. Die Folgen des Unfalls waren ein komplizierter Oberschenkelbruch und sonstige beträchtliche Verletzungen. Der bedauernswerte alte Mann wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

„Vom Westwall nach Frankreich hinein"

Ein Maler sieht den Krieg — Vollbehr-Ausstellung in Berlin

Im Berliner Zeughaus eröffnete Reichsminister Dr. Todt eine Ausstellung, die unter dem Titel „Vom Westwall nach Frankreich hinein" farbige Arbeiten von Professor Ernst Vollbehr zeigt. Vollbehr, der bereits im Weltkrieg als Kriegsmaler hervortrat und die gesamte Front vom Meer bis zu den Alpen malte, ist auch diesmal wieder „dabei" gewesen.

Nachdem er bereits nach dem polnischen Feldzug eine Reihe ausgezeichneter Arbeiten als Ergebnisse seiner Tätigkeit unmittelbar an und hinter der Front vorlegen konnte, begab er sich anschließend in den Westen und versuchte auch hier das Gesicht des Krieges mit den Mitteln der Malerei festzuhalten. Er besuchte die Truppe am Westwall und machte dann anschließend den Vorstoß nach Frankreich mit. Sein Weg führte ihn über alle großen Schlachtfelder, in viele Städte, um die gekämpft wurde, in die französischen Widerstandsnester, ins Führerhauptquartier, nach Paris, nach Reims, in die Etappe, an die Front, kurz: mitten in den Krieg hinein, den er in allen Erscheinungsformen kennen lernte und demgemäß gestalten konnte.

So zeichnen sich seine Bilder zunächst durch die Verschiedenartigkeit ihrer „Inhalte" aus. Mehrere Male hat er das Führerhauptquartier gemalt, zahlreiche Bilder sind der Tätigkeit der „Organisation Todt" im besetzten Gebiet gewidmet, verlassene Bunker, abgestürzte, französische Flugzeuge, zerschossene Panzerwagen und gesprengte Brücken fanden ebenso eine Darstellung wie ein Blick auf die Stadt Paris oder die mit Sandsäcken verpackte Kathedrale von Reims. Der Wert der Bilder ist in erster Linie ein dokumentarischer. Ihre Wirkung beruht auf der Unmittelbarkeit ihrer Sprache, auf der „Aktualität" der Erlebnisse, die ihnen zugrundeliegen, jene Aktualität, die etwa sichtbar wird, wenn Vollbehr die zerschossenen Straßen Dünkirchens oder die schwarz qualmenden brennenden Oelbunker malte. Um so bewundernswerter ist, daß er selbst angesichts solcher Erlebnisse noch Zeit fand, seine Arbeiten kompositorisch durchzuführen und ihnen eine farbige Frische zu verleihen, die die Kunst Vollbehrs von jeher auszeichnet.

Die Träger des nationalen Musikpreises

Reichsminister Dr. Goebbels empfing bekanntlich die Preisträger der diesjährigen nationalen Musik- und Kompositionspreise.

Trapp, der kurz vor der Jahrhundertwende in Berlin geboren wurde, ist seit 1934 Leiter einer Meisterklasse für Komposition an der Preußischen Akademie der Künste und erhielt bereits 1935 den Staatlichen Beethoven-Preis. Sein früheres Schaffen war beeindruckt von dem letzten Schimmer der Romantik und dem Impressionismus, sowie von dem kühnen Vorwärtsstürmer, der damals von dem einen bekämpft, von dem anderen bereits als zum Höchsten Berufener erkannt, die gesamte musikalische Welt in Bewegung versetzte: Richard Strauß. In den letzten Jahren erst wandte er sich der neuklassifizierten Richtung zu; wir verweisen auf seine „Symphonische Suite" (1933) und das „Konzert für Orchester". Trotzdem ist Trapp eine viel zu unverkünstelte Musikernatur, als daß sich sein Werk in einen eng gespannten Spielbegriff einspannen ließe. Wir finden bei ihm vielmehr unpersönliche Klassik und subjektive Romantik, akzentuierte Rhythmen und feingegliederte Klangmalereien, lineare und homophone Stimmführung. Seine jüngsten großen Werke, das Cello-Konzert und das von Furtwängler erst kürzlich groß herausgebrachte „Zweite Konzert für Orchester" beweisen am deutlichsten dieses wohlabgewogene Nebeneinander der Stilmittel.

Zwei Jahrzehnte jünger als Trapp ist der aus einer alten, katholischen Kirchenmusiker-Familie Bambergs stammende Karl Höller. Seine Herkunft ließ ihn rasch den Weg zur Gregorianik finden, von deren thematischen Substanz, verwobener Kontrapunktik und Tonartsystemen sein bedeutendstes Werk, die „Hymnen" für Orchester, deutlich beeinflußt wurde. Trotzdem wäre es verfehlt, Höller als einen bloßen Nachahmer eines schon lange verklungenen Musikzeitalters anzusprechen. Sein musikalisches Empfinden und die Vorliebe für straffe Akzente und vielfältige Klangschattierungen durchdringen das aus früheren Jahrhunderten Ueberkommene und formen daraus Zeitgemäßes im besten Sinne.

Kurt Hessenberg (geboren 1908) ist gleich Höller Lehrer an der Staatlichen Musikschule in Frankfurt und wie dieser einer stärksten jungen Komponisten. Er bevorzugt die weitschwingende, wohltönende, melodische Linie, die sich von prickelnder Leichtigkeit bis zu tiefer Empfindung bewegt. Bekanntlich brachte Furtwängler im letzten Winter sein „Konzerto grosso", das nachhaltige Beachtung fand.

Helmut Zernick, der 1913 in der Reichshauptstadt geborene Geiger, ist Konzertmeister der Staatskapelle. Bereits 1936 erhielt das unter seiner Leitung stehende Quartett und 1938 schließlich er persönlich den Musikpreis der Stadt Berlin. Seine meisterhafte Technik stellt er voll und ganz in den Dienst des Werkes, das er mit bestechender Tonreinheit und Wärme des Ausdrucks auszudeuten bestrebt ist.

Der erst 1916 in Hannover geborene Erik Then-Bergh gehört bereits heute schon zu jenem Pianisten-Nachwuchs, der zu Großem berufen ist. Technik und Begabung, Sturm und Verhaltenheit, das sind die Grundkomponenten seines Spiels, das er vorzugsweise in den Dienst der Romantik stellt.

E. J.

Abschluß der Weimar-Festspiele der deutschen Jugend

Die Weimar-Festspiele der deutschen Jugend, die auch im Kriegsjahre 1940 durchgeführt werden konnten, fanden am Montagabend mit Beendigung der 4. Reihe ihren Abschluß. Etwa 4000 Jungarbeiter, Jungbauern und Schüler aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches haben sich im Verlaufe der diesjährigen Festspiele in Weimar zusammengefunden, haben die geweihte Stätte in Ehrfurcht besucht und sich den eindrucksstarken Ausführungen der unsterblichen Werke Goethes, Schillers, Richard Wagners und Kleists hingegeben.

Bei der Abschlußkundgebung betonte der Sonderbeauftragte für die Festspiele, K.-Gebietsführer Dr. Studentkowski, daß jeder Teilnehmer in diesen Wochen etwas von dem verspürt habe, was wir das ewige Deutschland nennen. Der Weltfeind Materialismus stehe in diesen Tagen dem deutschen Idealismus gegenüber und werde von dem deutschen Schwert bezwungen.

Landesbibliothek Oldenburg

Haben wir genug U-Boote?

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht stellt häufig wieder eine erhöhte Aktivität unserer U-Boot-Waffe fest. In diesem Augenblick begegnet die Erörterung, ob wir im Endkampf gegen England genug U-Boote haben, besonderem Interesse. Der Marinemitarbeiter der NS.-Presse Bernd Ehrenreich nimmt hier zu diesem Thema Stellung.

Die englische Insel als Kopf und Herz des rund ein Viertel der bewohnbaren Erde einnehmenden britischen Weltreiches ist stets dann in unmittelbarer Gefahr gewesen, wenn es seinem jeweiligen Gegner gelang, die zum Bestand des Empires lebenswichtigen Seewege wirkungsvoll zu stören. Da rund 75 Prozent der wirtschaftlichen Versorgung des Inselreiches über See eingeführt werden muß, so ist es an sich bei weitem blockadempfindlicher als die meisten Staaten, denen es im Verlauf seiner Kriegsgeschichte selbst die Blockade seiner starken und allen Nationen überlegenen Seemacht aufzwingen wollte, eine Tatsache, die sich schon im Weltkriege vor 25 Jahren erwies, als es der deutschen U-Boot-Waffe fast gelungen wäre, England von seinen Ueberseezufuhren restlos abzuriegeln und so auf die Knie zu zwingen, eine Tatsache, die sich in gleichem Maße auch in dem heutigen Kriege immer klarer hervorzuheben beginnt.

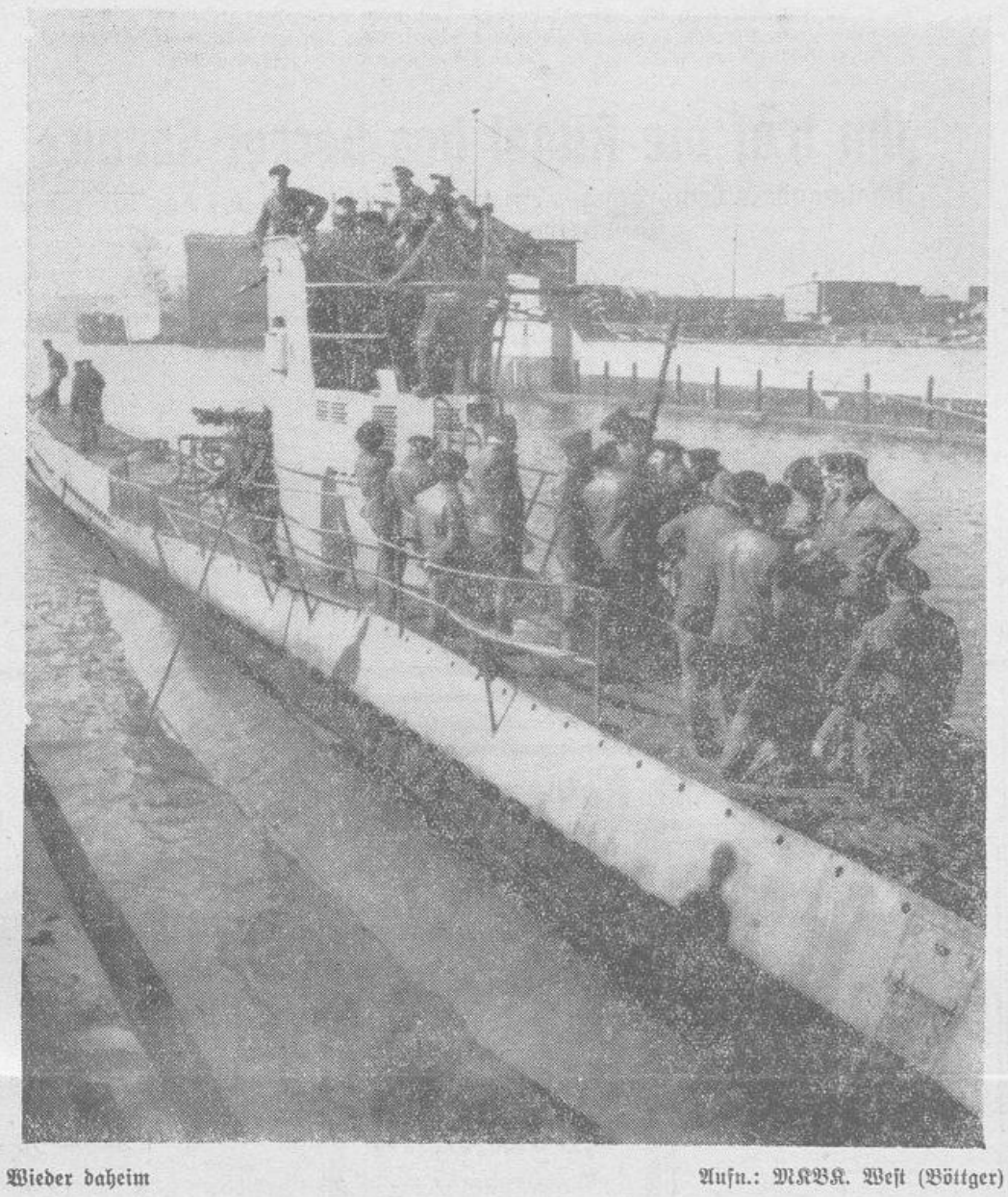
England seestrategisch defensiv

Es lag und liegt auch heute noch im Wesen der englischen Kriegsführung, sich begünstigt durch die insulare Lage des eigenen Landes und die welt- und seeweite Ausdehnung des Empires im wesentlichen auf den Seekrieg zu verlegen und an Land nur so viele Kräfte einzusetzen, wie dies zur Unterstützung etwaiger Bundesgenossen und zur Aufrechterhaltung eigener Interessen eben unbedingt nötig ist. Das Schwergewicht des Kampfes aber suchte England stets auf die See zu konzentrieren, wo es sich durch seine Seemacht allmächtig dünkte. Man bemühte sich dann, einmal dem Gegner die Seeblockade aufzuzwingen und zum anderen die eigenen Seewege intakt zu halten, wenn diese durch die gegnerische Seemacht etwa angegriffen werden sollten. England befand sich also dabei gewissermaßen in einer seestrategisch defensiven Lage. Es ließ seine Flotte in ihren Stützpunkten in Wartestellung liegen, operierte meist mit kleineren Schiffen und Verbänden und arbeitete im übrigen auf Zeit; zumal im letzten Weltkrieg, als die schwächliche politische Führung Deutschlands die eigene Seemacht nur zaghaft und bei großen Aktionen immer zu spät einsetzte.

Allerdings tauchte schon im Weltkriege auf deutscher Seite eine Waffe auf, die in ihrer Art durchaus in der Lage gewesen wäre, die gesamten englischen Berechnungen über die Wirksamkeit der Seeblockade gegen das Reich über den Haufen zu werfen, die U—Boot-Waffe. Daß ihr letzten Endes der Erfolg versagt blieb, ist fast allein auf die ungeschickte Politik der damaligen Reichsregierung zurückzuführen, wozu noch der Umstand trat, daß die technischen Voraussetzungen eines wirkungsvoll und unter vollstem Einsatz des Bootsmaterials durchzuführenden U-Boots-Krieges erst verhältnismäßig spät aktiviert wurden, so daß das große Bauprogramm mit seinen damals technisch und militärisch unerreichten großen U-Kreuzern gar nicht voll zur Auswirkung kam, da der Krieg vorher beendet wurde.

Die britische Abwehr gegen Deutschlands U-Boot-Waffe

Wenn man nun heute die damalige deutsche U-Boot-Waffe mit der jetzigen vergleicht, so findet man vielfach die Ansicht vertreten, daß jene zahlenmäßig stärker gewesen wäre, als diese. Wie aber lagen nun die Verhältnisse tatsächlich. Als der Weltkrieg 1914 begann, besaß Deutschland rund 28 U-Boote und war, es ist dieses besonders beachtlich, mit diesen eben aus dem Stadium der Versuche herausgekommen. Auf den bis dahin gewonnenen technischen und seemännischen Erfahrungen aber konnte dann die deutsche U-Boots-Flotte aufgebaut werden, der später im Jahre 1917, am Höhepunkt des U-Boot-Krieges, rund 130 Boote bei den Frontverbänden zur Verfügung standen, von denen jeweils 50 im Operationsgebiet selbst eingesetzt waren, wobei allerdings zu beachten ist, daß diese auch im Mittelmeer sich betätigen mußten. In einem sehr lesenswerten Artikel über den U-Boot-Einsatz im Weltkrieg und heutige Erfolgsaussichten" von Konteradmiral Arno Spindler (aus dem neu erschienenen Buch „Unser Kampf zur See" im Verlag F. Bruckmann, München), dem auch die obigen Zeilen entnommen sind, stellt der Autor fest, daß mit diesen Booten in den Monaten April bis Juni 1917 Versenkungsziffern von rund 1 Million BRT. pro Monat erzielt wurden. Zahlen, gegen die sich die Ziffern der Auslandskreuzer und der Hilfskreuzer verhältnismäßig bescheiden ausnahmen.



Wieder daheim — Aufn.: MKBK. West (Böttger)

Interessant sind die Angaben, die in dem oben erwähnten Artikel über die Anstrengungen Englands, der U-Boot-Gefahr Herr zu werden, gemacht worden sind. Gegen die deutschen U-Boote gelangten nicht weniger als 13 000 Geschütze mit rund 65 000 Mann Bedienung auf den englischen Handelsschiffen zum Einbau. Im Jahre 1917, dem Höhepunktsjahr des U-Boot-Krieges, waren rund 3300 Fahrzeuge mit 25 000 Mann Besatzung gegen U-Boote angesetzt. Für den Ersatzbau, Versorgung und Besetzung der Boote brauchte Deutschland rund 112 000 Mann, während England rund 770 000 Mann einsetzen mußte, um den Ersatz der versenkten Handelstonnage, den Bau von Abwehrmitteln usw. zu gewährleisten. **Gerade die letzten beiden Zahlen zeigen besonders klar, in wie starkem Maße sich der U-Boot-Krieg danach auch auf die gesamte Wirtschaft und die Industriekapazität Englands auswirkte.**

Man hat nun vielfach die Ansicht vertreten, daß der U-Boot-Krieg in den letzten Kriegsjahren deswegen nicht mehr die volle Wirkung hatte, weil die Verluste an Booten zu groß wurden. Demgegenüber stellte Konteradmiral Spindler in dem erwähnten Artikel fest, daß die Verluste im Verhältnis der jeweils eingesetzten Boote während des ganzen Krieges annähernd die gleichen geblieben sind. In den Jahren 1917/18, dem Höhepunkt des U-Boot-Einsatzes, gingen durchschnittlich 6 bis 7 Boote im Monat verloren, eine Zahl, die gegen die rund 50 eingesetzten U-Boote recht günstig aussieht und keinesfalls als ein allzu großer Verlust angesehen werden kann. Ebenso viel Boote aber traten in jener Zeit in jedem Monat neu zur Front, so daß das Kraftpotential der U-Boot-Flotte stets das gleiche blieb, während es auf der anderen Seite den Alliierten mit Hilfe Amerikas gelang, den Schiffbau zu steigern und die Verluste an Handelstonnage in immer stärker werdendem Maße wieder wett zu machen. Durch die Abwehrmaßnahmen wurde außerdem die Abschußmöglichkeit für die U-Boote eingeschränkt, und der deutschen Industrie gelang es nicht, noch mehr Boote pro Monat herzustellen, um dadurch die U-Boot-Flotte zu vergrößern. Als die Großproduktion gerade richtig anlaufen sollte, war bekanntlich der Krieg zu Ende.

Wie liegen die Dinge nun heute?

Ein Blick in die letzte Ausgabe des Taschenbuches der Kriegsflotten von Weyer zeigt, daß bei uns im Jahre 1938 insgesamt 43 U-Boote vorhanden waren und im Verlauf des Jahres 1939 eine ganze Reihe weiterer Boote fertiggestellt wurden. Daß inzwischen die deutschen Werften im U-Bootbau nicht untätig geblieben sind, dürfte einleuchten. zumal heute die Schiffbauindustrie in einem unverhältnismäßig schnelleren Tempo die Umstellung auf eine Großproduktion von U-Booten vornehmen konnte als im Weltkrieg, wo die Produktion erst gegen Kriegsende richtig anlief. Allein auf der Germania-Werft in Kiel lagen bei Kriegsende 82 U-Boote auf Stapel oder waren geplant, wie aus der neu herausgekommenen Schrift „Der Bau von Unterseebooten auf der Germania-Werft" von Dr.-Ing. H. Techel vorgeht.

Im wesentlichen aber dürfte die Zahl der heutigen Boote praktisch nicht weit von der oben angegebenen Weltkriegszahl entfernt liegen und sich aber mit jedem Monat in ganz erheblichem Maße vergrößern. Hinzu kommt noch die Tatsache, daß heute der U-Boot-Waffe in der Luftwaffe ein sehr beachtlicher „Konkurrent" entstanden ist, über dessen Leistung zur See man übrigens nicht nur in England erstaunt war.

Wie Konteradmiral Spindler weiter angibt, versenkten unsere U-Boote bis zum Jahre 1915 durchschnittlich 117 835 BRT. im Monat und während der 11 Monate des uneingeschränkten U-Boot-Krieges nach fast zweijähriger technischer Vorbereitung der U-Boot-Waffe durchschnittlich 527 000 BRT. im Monat, wozu die erwähnten 50 Boote im Operationsgebiet angesetzt waren. Im heutigen Kriege sind nach den amtlichen Angaben durch Einsatz deutscher Seekriegsmittel, also im wesentlichen U-Boote, Flugzeuge und Minen, in den ersten fünf Monaten rund 1,5 Millionen BRT., also rund 300 000 BRT. im Monat versenkt worden, und im Januar 1940 wurden sogar 500 000 BRT. erzielt, eine Zahl, die gegen den Monatsdurchschnitt des Jahres 1917 von 527 000 BRT. immerhin bestehen kann und uns zu den schönsten Erwartungen für die Zukunft berechtigt.

Zur deutschen tritt die italienische U-Boot-Waffe

Bedenkt man weiter, daß die enalische Handelsflotte 1914 rund 18,9 Millionen BRT. groß war, wozu noch 1,9 Millionen BRT. französische Tonnage kamen und etwa 1,2 Millionen BRT. neutraler Schiffsraum trat, und heute die enalische und französische Handelsflotte zusammen fast die gleiche Größe, nämlich rund 20 Millionen BRT., aufweist, wozu wiederum rund 3 Millionen neutrale Tonnage kommen, so ist festzustellen, daß sich das Angriffsobjekt der deutschen U-Boote nur unwesentlich vergrößert hat. Auf der anderen Seite aber steht der deutschen U-Bootwaffe nunmehr auch die italienische mit rund 120 Booten zur Seite, während England heute nicht einmal mehr Schiffsraum am freien Markt erhalten kann und sich darauf verlegen mußte, sich die Tonnage Norwegens, Hollands und Belgiens anzueignen, um dem immer drohender werdenden Frachtraummangel entgegenzutreten.

Mit seiner neuen Seefront, die von Narvik bis zu den Pyrenäen reicht, besitzt Deutschland heute eine Operationsbasis zum Einsatz seiner U-Boote gegen England wie nie zuvor. Die straffe politische und militärische Führung des heutigen Reiches aber bietet die Gewähr, daß nicht wieder die Fehler des letzten Weltkrieges gemacht werden, die schärfste Waffe zur See zu spät einzusetzen. Die bisherigen Erfolge unserer U-Boot-Waffe reden dabei eine starke Sprache. Die Seeblockade des Inselreiches ist heute zum ersten Male seit seinem Bestehen auf dem Wege, in allernächster Zukunft zur Tatsache zu werden, denn qualitativ und quantitativ ist die deutsche U-Boot-Waffe heute für England gefährlicher denn je, zumal sie sich der augenblicklichen militärischen Lage nach fast allein auf die Operationsgebiete an der englischen Westküste beschränken kann, da die seewärtige Einfuhr über die Nordsee für die englische Insel sowieso restlos unterbunden ist.

Englischer Admiral und Gattin von Churchill interniert

Im Rahmen der von der plutokratischen Diktatur in England vor einigen Wochen eingeleiteten Terrorwelle sind bereits Tausende von Engländern aus allen Schichten der Bevölkerung, die die Wahnsinnspolitik Churchills nicht bedingungslos mitmachen wollten, verhaftet und in das Gefängnis geworfen worden. Von diesen Verhaftungen, die immer noch anhalten, werden auch Persönlichkeiten von Rang und Würden betroffen. So meldet Reuter aus London, daß Admiral Sir Harry Domville und seine Gattin, Lady Domville, auf Grund der Maßnahmen für die nationale Verteidigung interniert worden sind.

In Dienst gestellt — und schon torpediert!

Der Angriff eines deutschen U-Bootes auf den britischen Flugzeugträger „Illustrious"

Ein deutsches U-Boot torpedierte den britischen Flugzeugträger „Illustrious"! Ein deutscher Torpedo reißt mit seiner großen Sprengladung ein gewaltiges Leck in den Schiffsrumpf — das wissen wir ja noch von der Torpedierung des britischen Flugzeugträgers „Courageous" her, der am 17. September 1939 durch einen Torpedoschuß vom U-Boot des Kapitänleutnants Schuhart versenkt wurde! Haben wir auch noch keine Nachricht, daß „Illustrious" gesunken ist, seine Sinksicherheit wurde außer durch weitgehende Unterteilung in wasserdichte Räume durch sogenannte „Torpedowulste" erhöht, die erst durchschlagen werden müssen, ehe die Außenhaut getroffen wird — so ist doch das eine gewiß, daß das Schiff auf Monate hinaus zur Reparatur an die Werft gebunden ist, wenn es überhaupt den Hafen erreicht!

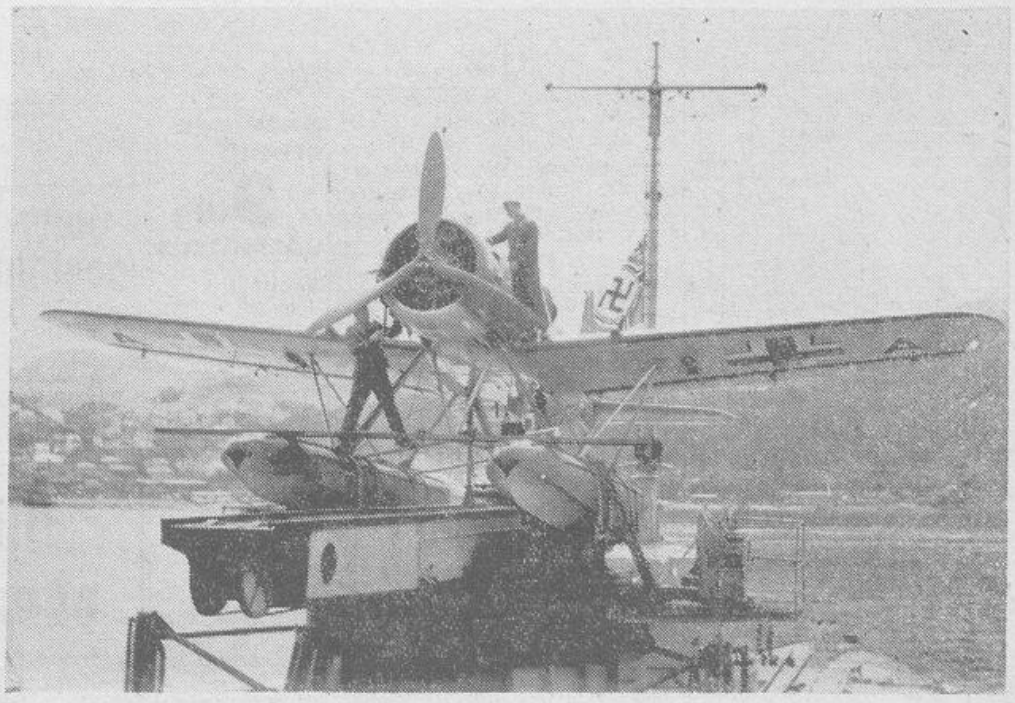
Der Flugzeugträger „Illustrious" ist der neueste und größte britische Flugzeugträger, der nur ganz kurze Zeit im Dienst sein kann, da er erst am 5. April 1939 vom Stapel gelaufen ist und sein weiterer Ausbau mindestens ein Jahr in Anspruch genommen hat. Seine Wasserverdrängung beträgt 23 000 Tonnen, er erreicht eine Geschwindigkeit von 31 Seemeilen und seine Armierung besteht in der Hauptsache aus einer sehr starken Flugzeugabwehr-Artillerie: sechzehn 11,4- und zweiunddreißig 4-Zentimeter-Geschützen. In zwei Decks unter dem obersten Deck, dem sogenannten „Flugdeck", kann er 45 Radflugzeuge mitführen.

Ebenso wie bei der Versenkung von „Courageous" müssen wir auch hier den Angriffsschneid und die Zielsicherheit des deutschen U-Boot-Kommandanten anerkennen, der sich mit seinem Boot — trotz stärkster Sicherung des Flugzeugträgers durch britische Zerstörer — bis auf günstige Schußentfernung an den Gegner heranpirschte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Kommandant des U-Bootes das Sehrohr nur für kurze Augenblicke über die Wasseroberfläche „ausfahren" (das heißt hinausstrecken) durfte, um das Herannahen seines Bootes nicht zu verraten, daß er also nur für Sekunden Zeit fand, Kurs und Geschwindigkeit des Zieles zu schätzen und daß der Gegner sicherlich nicht geraden Kurs, sondern Zick-Zack-Kurs steuerte, wie dies Kriegsschiffe allgemein tun, um U-Boot-Angriffe zu erschweren.

Da der erfolgreiche Angriff von dem deutschen U-Boot selbst gemeldet wurde, ist der Beweis erbracht, daß es ebenso wie seinerzeit das U-Boot, das „Courageous" torpedierte, den der Torpedierung folgenden wütenden Angriffen durch Wasserbomben der britischen Begleit-Zerstörer glücklich entronnen ist.

Mit „Illustrious" verliert England seinen dritten großen Flugzeugträger (die beiden sehr viel kleineren und verhältnismäßig langsamen Flugzeugträger „Hermes" und „Argus", die nur 15 resp. 20 Flugzeuge tragen können, haben nur geringen Gefechtswert), so daß es nur noch über die Flugzeugträger „Furious", „Eagle" und „Ark Royal" verfügt — vorausgesetzt, daß letzterer nach dem erfolgreichen deutschen Fliegerangriff am 9. Oktober 1939 überhaupt wieder gefechtsbereit hergestellt werden konnte! England legte, namentlich im Hinblick auf eine kommende kriegerische Auseinandersetzung mit Japan, großen Wert auf die Ergänzung seiner Flotte durch Flugzeugträger, denn es gab 1939 nicht weniger als sechs dieser Schiffe in Bau, die jedoch, mit Ausnahme von „Illustrious", erst in geraumer Zeit fertiggestellt sind.

Kapitän zur See Reinhardt.



„Das Auge der Flotte" wird startklar gemacht

Die Aufklärungsflugzeuge an Bord der deutschen Kriegsschiffe spielen bei der Seeaufklärung eine besonders große Rolle. Sie sind das „Auge der Flotte". Hier wird das Bordflugzeug eines deutschen Panzerschiffes startklar gemacht. (PK.-Bohlscheid, Scherl)

Landesbibliothek Oldenburg

Revolte gegen plutokratische Kricketspieler

Grafschaftlicher Kleinkrieg in England

Genf, 10. Juli

In der Grafschaft Kent brach, wie aus London bekannt wird, eine Revolte gegen plutokratische Kricketspieler aus, die trotz der ernsten Kriegslage mit behördlicher Unterstützung ihre Spiele auch in diesem Jahre durchführen wollen. Es handelt sich dabei um einen im Jahre 1685 gegründeten Klub. Sein Leiter berief sich darauf, daß seine Vorfahren unter dem englischen Piraten-Admiral Drake dies getan und noch eine Kricketpartie gespielt hätten, ehe sie die Spanier schlugen. Die Spielgegner zeigten sich dadurch aber nicht im geringsten beeindruckt und beschlossen, das Spielfeld nachts durch Umgraben zu zerstören. Daraus entwickelte sich ein „Kriegszustand" zwischen der Bevölkerung und dem Klub, der sein Spielfeld mit den Schrotflinien bewachen läßt, die der Kriegsminister Eden als „wertvoll für die Bekämpfung von Fallschirmjägern bezeichnete". Dieser grafschaftliche Kleinkrieg entlädt sich vorerst weiter in wütenden Zuschriften an die Presse, daß es verbrecherisch sei, in Kriegszeiten Kricket zu spielen, und daß die deutschen auf keinen Fall durch Kricketspiel aus dem Lande ferngehalten werden könnten.

„In China kein Platz für englische Truppen"

Schanghai, 10. Juli

In Schanghai wurden Flugblätter verteilt, die die Drohung enthalten, die englischen Truppen aus China mit Gewalt herauszutreiben. In dem Flugblatt, das von dem neugegründeten chinesischen Korps zur Vernichtung der Engländer, das seinen Sitz im japanischen besetzten Gebiet hat und eine Zweigstelle in Schanghai unterhält, herausgegeben wird, heißt es: „Ihr britischen Soldaten, eure imperialistische Maske ist erkannt, eure Brutalität, eure Gefährlichkeit der ganzen Welt bekannt. Der von Deutschland und Italien geführte Straffeldzug ist der Wille des Himmels. In China ist kein Platz mehr für englische Truppen. Falls ihr nicht sofort abzieht und diese Warnung nicht beachtet, werden wir Gewalt gebrauchen, um euch zu vernichten."

Wie die „Strasbourg" durchbrach

Genf, 10. Juli

Ueber den Verlauf der Seeschlacht zwischen dem französischen und dem englischen Geschwader bei Oran werden noch folgende Einzelheiten aus Algier gemeldet:

Die „Strasbourg", das modernste Linienschiff, war die am meisten von den Engländern begehrte Beute. Es handelte sich daher für das Schiff darum, so schnell wie möglich das offene Meer zu erreichen. In aller Schnelligkeit fuhr es in die Ausfahrt der Reede ein, und zwar inmitten der Minen, die die englischen Flugzeuge gelegt hatten, und erreichte das offene Meer. Kaum hatte das Schiff sich vom Landungsplatz entfernt, als eine Ladung größten Kalibers in nächster Nähe ins Wasser einschlug. Das zeigt, mit welcher Genauigkeit die Engländer während des sechsstündigen Ultimatums ihr Schießen vorbereitet hatten.

Allein im offenen Meer war die „Strasbourg" außerhalb des Bereiches der englischen Schiffe. Aber diesem Durchbruch waren die anderen französischen Schiffe nicht gefolgt; sie hatten sich gemäß den früheren Befehlen zurückgezogen, da sie bereits größeren feindlichen Kräften gegenüberstanden. In diesem Moment bemerkte die „Strasbourg", wie zwei große englische Kreuzer im Begriff waren, ohne das geringste Risiko zu laufen, die leichten französischen Schiffe und die U-Boote, die im Hintergrund des Hafens von Oran versammelt waren, zu zerstören. Der Kommandant der „Strasbourg" schnitt darauf den englischen Kreuzern den Weg ab und eröffnete das Feuer auf sie. Diese zogen sich zurück. Nun konnten die leichten französischen Einheiten ebenfalls die Durchfahrt erzwingen und sich unter den Schutz der „Strasbourg" begeben die immer noch feuernd Rettung gewährte.

Alles das spielte sich so rasch ab, daß die Engländer auf die Verfolgung verzichteten und sich nicht anders zu helfen wußten, als englische Flugzeuge gegen die „Strasbourg" und die leichten Flottillen einzusetzen. Aber die Bombenabwürfe richteten auf den französischen Schiffen keine wesentlichen Beschädigungen an.

Ihn traf die Kugel des Secret Service

Schahbanders Ermordung—ein grelles Schlaglicht auf das brutale Willkürregiment in Syrien

Berlin, 10. Juli

Die Ermordung des syrischen Nationalistenführers Schahbander wirft ein trauriges Schlaglicht auf das brutale Willkürregiment, das bisher in Syrien herrschte. Was man auch von Schahbander sagen kann, eines ist Tatsache, daß mit ihm einer der besten der großen Führer der syrischen Unabhängigkeit verschwunden ist. Nach dem Weltkriege waren Männer wie Schahbander, Atrasch, Schekib As-An und andere mehr Vorkämpfer einer völligen Unabhängigkeit Syriens. Sie haben alle für diese Idee geopfert. Frankreich und England haben es durch die brutale Knechtung des arabischen Volkes in Palästina und Syrien durchgesetzt, daß das durch Kerker- und Todesstrafen zermürbte arabische Volk heute ohne Führer dasteht.

Schahbander hat, als er seinerzeit bei Frankreich keine Gnade und kein Erbarmen für das gequälte syrische Volk fand, sich im Exil in die Hände des englischen Geheimdienstes begeben, weil dieser ihm Hilfe gegen Frankreich und die Schaffung eines freien Syrien versprach. Als Schahbander die doppelzüngige Politik des englischen Geheimdienstes durchschaute, suchte er wieder gutzumachen, was er an seinem Volk gesündigt hatte und begab sich nach Damaskus zurück. Hier war es ihm auch wieder gelungen, einen Teil seiner früheren Anhänger zurückzugewinnen. Wenn ihn jetzt eine Kugel getroffen hat, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der englische Geheimdienst ihn beseitigt hat, weil er zuviel über die englischen Machenschaften im Nahen Osten wußte. Diese Wahrscheinlichkeit hat umso mehr für sich, als es sonst im politischen Leben der arabischen Völker nicht üblich ist, Gegner durch Pistole oder Dolch zu beseitigen.

Unpolitische Kurzmeldungen

Vollstreckung eines Todesurteils

Am 9. Juli ist der am 23. September 1912 in Braunschweig geborene Karl Fabianek hingerichtet worden, den das Sondergericht in Troppau als Volksschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Fabianek, der bereits wegen vorsätzlicher Brandstiftung mit einer mehrjährigen schweren Kerkerstrafe vorbestraft ist, hat Ende Februar 1940 in Johannisthal (Sudetengau) ein Gehöft in Brand gesteckt, das mit Erntevorräten und Fahrnissen völlig niederbrannte.

Regierungstruppe hilft bei Erntearbeiten

Die Regierungstruppe des Protektorats Böhmen und Mähren wird den Landwirten bei den bevorstehenden Erntearbeiten ausgiebige Hilfe zuteil werden lassen. Das Generalinspektorat der Regierungstruppe in Prag hat bereits diesbezügliche Richtlinien für die Erntehilfe an die Garnison erlassen.

Diesmal wurde er härter angefaßt

Der 25jährige Hans Soltmann stand in Braunschweig vor Gericht. Er hatte seine Frau nach Magdeburg und Hamburg geschickt, um durch Unzucht Geld zu verdienen. Soltmann wurde jetzt, nachdem er bereits einmal wegen des gleichen Delikts zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Als „alter Kämpfer" ausgegeben

Vor dem Sondergericht Magdeburg, das in Dessau tagte, wurde der 28 Jahre alte Benno Lachmann aus Köthen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der es an keiner Arbeitsstelle lange aushielt, hatte seinem Vorgesetzten erklärt, er wäre ein alter Kämpfer. Das ärztliche Gutachten hielt Lachmann für vermindert zurechnungsfähig, daher fiel die Strafe milde aus.

Opfer eines Verbr...

In Herzberg (Magdeburg-Anhalt) bemerkte ein Ehepaar starken Brandgeruch und stellte fest, daß im Erdgeschoß eines Hauses die 22 Jahre alte Ehefrau Ruth Röpken mit schweren Körperverletzungen in dem verqualmten Zimmer tot in ihrem Bett lag. Nach polizeilicher Feststellung ist Frau Röpken einem Verbrechen zum Opfer gefallen.

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Handwagen zu verkaufen, Tragkraft 25 Zentner. Franke, Middelsfähr, Gartenweg 89.

Gebraucht, Bett, gut erhalten, Kokosläufer, 75 cm breit, neuer 50-Liter-Einmachetopf zu verkaufen. Adolf-Hitler-Straße 13, I lks.

Radio, AEG., 60 RM., eine Geige mit Kasten und Bogen, 15.—. Athenstraße 12, rechts oben. Nach 7 Uhr.

Moderner, fast neuer Kinderwagen mit allem Zubehör zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

Luftgewehr und Luftpistole, 25 RM.; dunkler Anzug und helle Hose, mittlere Größe, 35 RM. Kreuzstraße 31 I.

Aelteres Koffergerät zu verkaufen. Kirchreihe 50, unten rechts.

Gut erhaltener Kinderwagen. Wo, sagt Kurier.

Bandonika mit Kasten, 30 RM. Bismarckplatz 3, unten links.

Gut erhaltener Kinderwagen, Stubenwagen u. großer Spiegel zu verkaufen. Zu besichtig. 17—19 Uhr. Werftstraße 41, I links.

Blauer Damen-Gabardinmantel mit kariertem Futter, Gr. 44/46, gut erhalten, für 20 M. zu verkaufen. Zu erfragen Kurier.

Protos-Gleichrichter, Philips-Netzanode, Sachen für Radiobastler. Wellensittichvogelkasten zu verkaufen. Roonstraße 111, I, rechts.

Prima Heißmangelmaschine mit Motor u. sämtlichem Zubehör zu verkaufen. Oltmanns, Ruselerstraße 10.

Ein Sofa mit Umbau, ein metallener Blumenständer. Börsenstr. 67, rechts.

Neue Schaftstiefel, Gr. 43. Paulstraße 7, Erdg. links.

Käufe

Herrenzimmer, eventl. Einzelmöbel, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 301 an „Kurier".

Nähmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 354 an „Kurier".

Damen-Akkordeon zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 309 an „Kurier".

Gut erhaltener schw. Damen-Uebergangsmantel, Gr. 44, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. A. 370 an „Kurier".

Elektrischer Heizofen und Staubsauger, 110 Volt, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 134 an „Kurier".

Suche 1 bis 2 gut erhaltene Waschwannen. Marie Meißner, Federwardergroden Kulmer Str. 6.

Ein gut erhaltenes Bett mit Auflegern, ein Kleiderschrank, ein Waschtisch. Angebote unter A. 359 an „Kurier".

Zelt zu kaufen gesucht. Otto Linxweiler, Kanalstraße 25.

Kommode gesucht Angebote unter A. 380 an „Kurier".

Einen Gartenschirm, einen Gartentisch und vier Gartenstühle neu oder wenig gebraucht, sucht Hans Krankenberg, Bismarckstraße 145, Ruf 1265.

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 386 an Kurier.

Zu vermieten

Voslapp. Zimmer für Angestellten frei. Wo, sagt der Kurier.

3 teilweise möbl. Zimmer, Bad, Küche, Veranda, Zentralheizung (ohne Betten!) für einige Zeit zu vermieten. Angebote unter A. 387 an „Kurier".

Mietgesuche

Berufstätiges junges Mädel sucht zum 15. 7. möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 353 an „Kurier".

Freundlich möbl. Zimmer ab 20. Juli für zwei Damen für acht Tage gesucht. Angebote unter A. 376 an „Kurier"

Witwer, 62 Jahre, Werftangehöriger, sucht einfach möbliertes Zimmer. Möbel und Bett können gestellt werden. Am liebsten mit Mittagstisch. Angebote unter A. 364 an „Kurier".

Junger Ingenieur sucht zum 15. 7. oder später möbliertes Zimmer in besserem Hause. Angebote unter A. 366 an „Kurier"

Berufstätiges Ehepaar sucht 2 möblierte Zimmer. Angebote unter A. 357 an „Kurier".

Assessor sucht sofort möbliertes Zimmer in gutem Hause. Angebote unter A. 337 an „Kurier"

Werftangestellter (Ehepaar) sucht möbliertes Zimmer. Ein Oberbett vorhanden. Angebote unter A. 360 an „Kurier".

Junges Ehepaar, beide berufstätig, Luftw.-Angeh., sucht

möbl. Zimmer

Angebote u. A. 379 an „Kurier".

Sauberes Lebensmittelgeschäft sucht in Wilhelmshaven

Laden

mit 2 Schaufenstern

Sicherer Mietzahler. Angebote erbeten unter KR. 40080 an den „Kurier".

Freundlich möbliertes

Zimmer

oder möbl. 3-Zimmer-Wohnung (Wohn-, Schlafzimmer und Küche) sofort gesucht. Angebote an **Bauunternehmung Gebr. Hülsbruch** Altengroden, Telefon 892

Gut möbliertes

Zimmer

von solidem Herrn sofort gesucht. Angebote unt. A. 385 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht für 4—6 Wochen möbliertes Zimmer. Bettwäsche wird gestellt. Angebote unter A. 361 an „Kurier".

Zwei leere Zimmer sucht junges Ehepaar (Mar.-Angeh.). Angebote unter A. 382 an „Kurier".

Alleinstehende Beamtenwitwe (sauber u. ruhig) sucht kleine dreiräumige Wohnung oder zwei leere Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote u. A. 375 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 363 an „Kurier".

Sekretärin sucht spätestens zum 1. 8. gut möbliertes Zimmer, möglichst separat. Angebote unter A. 136 an Kurier

Junges Ehepaar (Offizier) sucht gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer, mögl. mit Koch- und Badegelegenheit, oder möblierte Wohnung. Angebote unter A. 388 an Kurier.

Suche zu sofort 1—2 Zimmer, leer oder möbl. Frau Emma Groth, Grenzstr. 8, bei Braner.

Junge berufstätige Frau sucht zum 1. 8. 1 bis 2 leere Räume, evtl. auch möbl. Angebote unter A. 383 an „Kurier".

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Mariensiel oder Umgegend. Beamter sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter A. 356 an den „Kurier".

4räumige Wohnung mit Bad sofort gesucht. Angebote unter A. 362 an „Kurier".

Maler sucht für bald 3räumige Wohnung. Angebote unter A. 381 an Kurier".

Möblierte Wohnung möglichst sofort gesucht. Angebote unter A. 135 an „Kurier".

Offene Stellen

Reinmachefrau

sofort gesucht. Zu melden **Geschäftsstelle „Kurier"**

Gebrauchswerber

für meine Schaufenster, evtl. für einige Tagesstunden, für sofort gesucht.

Högemann

Bekleidungshaus.

Jüngere

Verkäuferin

für sofort oder später gesucht. **Schuhhaus Tönjes Janssen,** Wilhelmshavener Straße 77, Fernruf 1604

Gesucht zum 1. August eine

Hausgehilfin

Schlachterei Lübben, Roonstr. 18

Hausgehilfin

für kleinen Geschäftshaushalt, nicht unter 18 Jahren, mit Familienanschluß. Angebote unter A. 355 an „Kurier".

Varel. Für kleine Landwirtschaft in der Stadt Varel mit kl. Haushalt wird

Haushälterin

gesetzten Alters gesucht. Angebote unter A. 358 an „Kurier".

Hausgehilfin

zuverlässig, sauber, gewandt, für gepflegten Haushalt gesucht. Frau Reinhardt, Gökerstraße 54.

Hausgehilfin für ganz und Morgenmädchen oder Frau für Stunden gesucht. Bock, Bismarckstr. 64

Laufjunge gesucht. Heißmangel Kaiserstraße 121.

Aelterer Mann für leichtere Gartenarbeiten gesucht. Paul Nitschke, Wilhelmshavener Straße 23.

Stellengesuche

Fräulein, 28 J., sucht Stellung als Haushälterin. Angebote unter A. 378 an „Kurier".

Junger flotter Kellner sucht Aushilfsstelle ab 16 Uhr. Angebote unter A. 372 an „Kurier".

Junges Mädchen sucht Stellung, evtl. Hotel oder größer Betrieb. Angebote unter A. 371 an „Kurier".

Maler sucht ab 16 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote unter A. 384 an „Kurier".

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Tüchtiger Kellner

sucht sonnabends und sonntags, evtl. auch wochentags Aushilfe. Angebote unter A. 377 an „Kurier".

Tausch

Biete 3-Zimmer-Wohnung, suche 4 Zimmer. Angebote unter A. 132 an „Kurier"

4räumige Wohnung mit Hauswartstelle gegen 3räumige zu tauschen gesucht. Neubau bevorzugt. Angebote unter A. 374 an „Kurier".

Wesermünde — Wilhelmshaven. Gesucht wird eine 4räumige Wohnung in Wilhelmshaven, biete 3räumige in Wesermünde. Angebote unter A. 373 an „Kurier".

Tiere

Belegte Häsin oder junge Kaninchen zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 369 an „Kurier"

Eine im August kammende beste Milchziege und echter Foxterrier, ein Jahr alt, zu verkaufen. G. Conring, Grafschaft.

Entlaufen

Blauer u. grauer Wellensittich entflogen. Heetestr. 15, II rechts.

Montag blauer Wellensittich entflogen. Abzugeben gegen Belohnung. Machens, Schlachthof 8.

Wir bitten unsere verehrlichen Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von

Klein- und Gelegenheits-Anzeigen

der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist. Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.

Wilhelmshavener Kurier.

Heirat

Werftangehöriger, Sauerländer, hier fremd, fühlt sich einsam und sehnt sich nach Herzensgemeinschaft. Bin 170 groß, dunkelbl., kath., 28 Jahre, Berufsmaschinenarbeiter. Möchte ein solides, nettes Mädel, bis 28 Jahre, kennenlernen, zwecks späterer Heirat. Angebote mit Bild, welches zurückgesandt wird, erbeten unter A. 368 an „Kurier"

Zwei lebenslustige Mädel im Alter von 22 Jahren suchen auf diesem Wege die Bekanntschaft zweier netter Herren zwecks späterer Heirat. Geld und Aeußeres nicht ausschlaggebend. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten unter A. 367 an „Kurier"

Unterricht

Wer erteilt Unterricht in Kurzschrift in den Abendstunden? Angebote unter A. 365 an „Kurier".

Gefunden

BDM.-Sportzeug mit Wäsche Kaiserstraße gefunden. Abzuholen Kaiserstr. 21, II, links, nach 19.30 Uhr.

Persönliches

Möbel aller Art, ganze Haushalte gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kass. **Müller,** Börsenstr. 62, Laden

Mit Ihrer

Familienanzeige

in der großen Wilhelmshavener NS.-Zeitung, dem

Wilhelmshavener Kurier

erreichen Sie alle Kreise der Bevölkerung.

Familien-Anzeigen werden zum ermäßigten Grundpreis von 6 Pf. je Millimeter und Spalte berechnet.

Bei der Schiffsmaschinen-Inspektion

in Wilhelmshaven sind mehrere Angestelltenstellen zu besetzen. Gesucht werden:

Ein technischer Angestellter

(guter Maschinenzeichner)

Ein Angestellter od. Angestellte

(gute Schreibmaschinenkraft, Beherrschung der Einheitskurzschrift).

Ein Buchbinder

Bewerbungen sind zu richten an die

Schiffsmaschinen-Inspektion Wilhelmshaven

Jadeliusstraße 4.

Hilfsbauführer oder Bauaufseher

für die Baustelle, Nähe Wilhelmshaven, sofort gesucht.

Bau-Gesellschaft des Niedersächsischen Handwerks mbH. Zweigstelle Wilhelmshaven

Kaiserstraße 104

Landesbibliothek Oldenburg